

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Eine Versammlung der Weinbautreibenden.

Am 28. v. M. fand hier über Einladung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereines und der neugegründeten Weinbaugenossenschaft in der Gastwirtschaft zur Stadt Wien eine sehr gut besuchte Versammlung von Weinbauinteressenten statt. Fast sämtliche Weinbautreibende der Stadt und zahlreiche Vertreter der Umgebung und der Nachbarorte Friedau, Großsonntag, Sauritsch, St. Veit u. a. waren anwesend. Auch geistliche Herren waren erschienen.

Der Obmann des landwirtschaftlichen Vereines, Herr Großgrundbesitzer R. Klammer, begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Referenten Herrn Franz Girsmaier aus Marburg das Wort.

Herr Girsmaier sprach seine Genugthuung darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, einmal in rein wirtschaftlichen Fragen in Pettau zu sprechen. Es sei bekannt, daß die maßgebenden Politiker aller Parteien wenig erfreut sind, wenn die Bevölkerung ihre Interessen selbst vertritt; aber, da die Herren sich fast ausschließlich nur mit hoher Politik beschäftigen und die Noth in Stadt und Land von Tag zu Tag steigt, so bleibe nichts anderes übrig, als daß sich Bürger und Bauern die Hand reichen, um gemeinsam die Grundlagen des Staates den Bürger- und Bauernstand, zu erhalten. Redner kommt nun auf den landwirtschaftlichen Haupterwerbszweig des Unterlandes, den Weinbau, zu sprechen und stellt fest, daß die Weinbautreibenden von verschiedenen Seiten empfindlich geschädigt werden. Die Phylloxera habe den Weinproduzenten arm gemacht das Uebrige thue jetzt die italienische Weinzollcausel, die ungarische Concurrenz und die Praktiken gewisser Weinhandlcr. Man habe mit Absicht in den Blättern verbreitet, daß heuer eine besonders reiche Weinernte in Steiermark zu er-

warten sei, um die Preise zu drücken. Auch über die Qualität der Weine seien mit Absicht ungünstige Berichte verbreitet worden, und wenn sich die Weinbauern nicht energisch gewehrt hätten, wäre die Ernte thatsächlich liegen geblieben oder nur zu Spottpreisen verkauft worden. Dabei wurden Luttenberger und Sauritscher Moste in ungeheueren Quantitäten verkauft, bevor in Luttenberg und Sauritsch auch nur eine Deere gelesen war, und waggonweise wurden aus Ungarn Kunstweine und minderwerthige Weinsorten über die Grenze gebracht um hier als „Luttenberger“ und „Sauritscher“ theuer verkauft zu werden. Nun drohe auch noch die Concurrenz Frankreichs, wo sich die Weinproduction in den letzten Jahren von 30 auf 60 und heuer auf 80 Millionen Hektoliter Wein erhöht habe, so daß der Hektoliter mundgerechter Wein dort nur mehr vier Francs kostet. Ebenso ungünstig stehe es mit der Verwendung der Abfälle. Die fortwährende Erhöhung der Branntweinsteuer mache es insbesondere dem ländlichen Brenner unmöglich, Trebernbrandwein zu erzeugen; ja es sei so weit gekommen, daß die Bauern ihre Zwetschenbäume umhauen und als Brennholz verwenden, um nur ja nicht in Versuchung zu gerathen, Brandwein zu brennen, da wiederholt Nachtragssteuern eingehoben wurden für Brandwein, der niemals existirte. Diese Nachbesteuerung wurde aber nur bei armen Teufeln in Anwendung gebracht; der Großcapitalist und Millionär wisse sich gegen derartige Schädigungen zu wehren. Der Kleinproducent werde aber zugrunde gerichtet. (Lebhafter Beifall.)

Herr Josef Fürst constatirt, daß Ungarn den steirischen Weinbau heute mehr gefährde als die italienische Weinzollcausel. Es sei unerhört, was an der Grenze vorgehe. Kaum habe man den Boden Ungarns betreten, so komme man zu einer Bretterhütte, in der ein veritables Zollamt installiert sei. Habe man einige Flaschen Wein bei sich, müsse man dort sogleich die hohe Verzehrungs-

steuer entrichten. Von Ungarn fahren aber weinbeladene Wagen processionsweise nach Oesterreich ohne jede Steuer oder Controle. Diese Zustände seien bereits in Radkersburg von Herrn Abgeordneten Reiter besprochen worden, aber alle Beschlüsse sind vergebens. Dabei sind wir unfähig, den Concurrenzkampf mit Ungarn aufzunehmen, weil die ungarische Regierung den dortigen Weinbau geradezu großartig fördert. Bei uns in Steiermark gab die Regierung heuer 80.000 fl., im Vorjahre 70.000 fl. für Neuanlagen, in Ungarn werden die verlausten Weingärten von amtswegen regeneriert und hat die Regierung bereits 27½ Millionen geopfert.

Der Referent Herr Girsmaier erwiedert, daß jede reelle Concurrenz noch zu ertragen wäre, aber das Vorgehen gewisser Weinhandlcr und der ungarischen Weinpantcher müsse unseren Weinbau ruinieren. Es gebe Weinhandlcr, welche ihre steirischen Weine fast ausschließlich aus Ungarn beziehen; dieselben betrügen den Consumenten und ziehen dem Producenten erst recht die Haut über die Ohren, wenn sie ausnahmsweise einmal steirischen Wein kaufen. Es müsse daher ein Marken schutzgesetz im Weinhandel geschaffen werden, so wie es bereits in der Industrie besteht. Es sei ferner dringend nothwendig, daß sich allcrorts Weinbaugenossenschaften bilden, diese aber können nur dann erfolgreich wirken, wenn sie von Staate mit entsprechenden Geldmitteln ausgestattet werden. Auch Lagerkeller seien nothwendig. In Wien wirkten der Winkler und der Rathhauskeller erfolgreich, in Graz werde im Landhauskeller italienischer Wein getrunken. Ein Musterkeller steirischer Weine im Landhause wäre für uns viel werthvoller als Demonstrationsweingärten, recte Corruptionsweingärten, welche nur die Arbeitskräfte vertheuern und einzelne einflußreiche Herren bereichern.

Herr Schriftleiter v. Kalchberg beantragte folgende Petition an beide Häuser des Reichsrathes:

Sind Sie von Sinnen, Abtrünniger? Soll ich in die leere Luft dichten?

Rasimir: Gnädiger Herr haben ihn heut früh gegen die Wand geworfen.

Der Dandy (düster): So ist meine Unsterblichkeit um ein Kleinod von Gedicht ärmer. — Ubrigens der Anfang kam mir bekannt vor; entweder ich oder ein anderer muß ihn schon einmal gedichtet haben. Es wird einem heutzutage impertinent schwer gemacht, originell zu sein. Das Meiste ist schon weggedichtet. Die ganze Vergangenheit ist ein einziges großes Plagiat an der Gegenwart. Weh Dir, daß Du ein Entel bist! Wenn ich nicht Emil wäre, möchte ich Goethe gewesen sein. — Verstehen Sie meinen Schmerz, Rasimir?

Rasimir (grüßt und schüttelt seine Koteletten.)

Der Dandy: Dann gehen Sie hinaus, Monstrum, und sorgen Sie für Malosoff. — Womit könnte man den Aschermittwoch stimmungsvoller beginnen, als mit grauförnigem Malosoff? Nur der Barbar ist bloß mit der Seele fromm; der Kulturträger auch mit der Zunge. (Standirt):

## Aschermittwoch.

(Schluß.)

Der Dandy: C'est ça, doch mit einem Schuß old english Lavender water. Aber penibel, wie Mister Pips, der Bar-Tender! Erst Botot, dann Cologne, dann peppermint, dann drei Tropfen Myrrhentinktur, dann einen halben Tropfen von dem eßigen Zeug, womit man, wie Sie wissen, Rasimir, Leichen conservirt, und schließlich, aber das gilt bloß für heute, ein Spritzerchen von old Englands köstlichem Lawendelwasser als Aschermittwochsnianee. So, Rasimir, wusch sich die ebenso schöne wie erfahrene Königin von Saba die dunkelforallenfarbige Höhle des bogenförmigen Mundes, an dem jener König von Juda zu hängen gewohnt war, den Sie in der Bibel erstem Theile nachschlagen können. Und nun verschwinden Sie, heben Sie sich weg, fahren Sie ab!

Rasimir (verschwindet, hebt sich weg und fährt ab).

(Man hört knarrende Bewegungen hinter den Bettvorhängen; dann gerathen diese selber in Bewegung; zwei Füße in Lackschuhen erscheinen,

dann zwei Waden in schwarzseidenen Strümpfen; dann zwei Schenkel in knappenliegenden weißseidenen Hosen. Der Vorhang theilt sich: Der Dandy tritt heraus. Er ist in ein seidenes Pierrotkostüm gekleidet: im übrigen ein kräftig schlanker junger Mann, Ende der Zwanziger, mit einer Hakennahe, starken, in dem gepuderten Gesicht besonders ausgeprägt hervortretenden Augenbrauen, und ganz kleinem, schwarzen Schnurrbartchen.)

Der Dandy (zur Waschoilette schreitend, prettiös deklamirend):

Komm, Aurore,  
Und entflore  
Dein durchlauchtig Angeficht;  
Tulpen flammen  
Hell zusammen  
Mit der Rosen Purpurlicht;  
Wolken wiegen Deinen Wagen,  
Den die Morgenwinde tragen.

(Leicht hin): Dies ist heute mein Gedicht.

Rasimir! Rasimir!! Rasimir!!!

Rasimir (huscht eifrig herbei): Gnädiger...

Der Dandy: Wo ist der Phonograph?



„Hohes Haus! Die trostlose Lage, in welcher der steirische Weinbau durch die Verheerungen der Reblaus, sowie durch die italienische und ungarische Concurrenz gerathen ist, zwingt uns, namentlich angesichts der bevorstehenden Erneuerung der Zollverträge, an ein hohes Haus heranzutreten und jene dringenden Bedürfnisse des steirischen Weinbaues anzuführen, ohne deren Erfüllung unser Weinbau, die vornehmste und ehemals erfolgreichste landwirtschaftliche Cultur des Landes, dem sicheren Ruin preisgegeben wäre.

1. Fordern wir die Erhöhung der Zölle auf italienische Trauben, Maische und Weine auf mindestens vierzig Kronen wie vor Einführung der Weinzollklausel.

2. Mit Rücksicht auf die niederen Weinpreise in Frankreich, wo infolge der reichen Ernten mundgerechte Weine mit 4 bis 5 Francs per Hektoliter verkauft werden, protestiren wir gegen jede Herabsetzung des dermaligen Einfuhrzolls auf französische Weine.

3. Die Masseneinfuhr ungarischer Kunst- und Naturweine, Trauben und Maischen, welche voraussichtlich von Jahr zu Jahr zunehmen wird, ist einerseits durch strenge Handhabung des Lebensmittelgesetzes, andererseits durch Aufstellung eines entsprechenden Einfuhrzolls in Schranken zu halten. Wir protestiren jedoch energisch gegen den dermaligen Zustand, da die österreichische Grenze gegen Ungarn thatsächlich gesperrt ist, während die Einfuhr ungarischer landwirtschaftlicher Producte nach Oesterreich an der Grenze überhaupt nicht controlirt wird.

4. Wir fordern die Schaffung des Marken- schutzgesetzes, welches den Weinhändler und Kleinverkäufer zwingt, den Produktionsort der von ihm gehandelten Weine beim Verkaufe bekanntzugeben, im Sinne des beiliegenden Gesetzesentwurfes.

5. Endlich fordern wir, daß die Reconstruction der verlausten Weingärten in größtem Style durch ansehnliche Verleihung von unverzinslichen Nothstandsdarlehen möglich gemacht werde, und eine kräftige Förderung, sowie entsprechende finanzielle Unterstützung jener Genossenschaften, welche die Förderung des Weinbaues zu ihrer Aufgabe gemacht haben.“

Der von Herrn Leop. Sarto in Sauritsch vorgeschlagene Gesetzesentwurf hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Traubenmoste oder Weine unter einen andern als den Namen des Produktionslandes

Sprach's und wandte sich d'rauf zum flachenbelasteten Waschtisch, zeigte dem Spiegel die Zähne und griff zur vorstigen Bürste, rieb das Email mit Bedacht nach den Seiten sowohl wie nach aufwärts, Siehe, da glänzten sie gleich wie Blüthen der südlichen Mandel.

Es gibt kein Versmaß, das so den Localton des Aschermittwochs hätte, wie der alte, brave, schleifbeinige Hexameter. — Herr Professor Dr. Johann Heinrich Boß, ich gestatte mir eine kleine klassische Libation! (Er ergreift das Glas Mundwasser und gurgelt. Darauf pukt er sich die Zähne): Nun komme Tag, daß ich dich küssen kann! (Stellt sich breitbeinig vor dem Spiegel): Emil, Adelsmensch und Kulturträger, — wie siehst Du aus!

Ein Angesicht wie Käse,  
Die Weine knick und matt, —  
Wohl dem, der Aschermittwochs  
Keinen Spiegel im Hause hat.

Ob die Marquise heute auch so wie Camembert aussieht?

Ein Camembert umrahmt von rothen Locken,  
Es starrt der Blick, und alle Pulse stocken,

oder dessen Gemarkung resp. eines Theiles derselben im Handel zu verkaufen oder im Ausschank feilzuhalten, ist verboten.

§ 2. Traubenmoste oder Weine eines Produktionslandes, welche mit solchen fremder Herkunft verschüttet werden, dürfen nur unter der Bezeichnung Verschnitt, unter Angabe ihrer wirklichen Produktionsländer oder Gemarkungen, oder eines Theiles derselben, im Handel verkauft, resp. im Ausschank feilgehalten werden.

§ 3. Traubenmoste und Weine, welche unter den Namen einer Rebsorte in den Handel gebracht, im Ausschank feilgeboten werden, müssen in Wirklichkeit aus dieser Rebsorte stammen. Wird ein derartiger Sortenwein oder Most mit einem andern verschüttet, so ist der Verschnitt zu deklariren.

§ 4. In den Fällen § 2 und 3 ist in der Benennung des Verschnittes immer der Name desjenigen Traubenmostes oder Weines voranzustellen, von welchem in dem Verschnitte mehr enthalten ist, und die Verhältniszahlen anzugeben.

§ 5. Wein-, Lebens- und Genussmittelhändler und Gastwirthe sind gehalten, genaue Aufzeichnungen über ihre Bezugsquellen zu führen, unter Bezeichnung der den Weintypen in Wirklichkeit zukommenden Namen und Ursprungsorte.

§ 6. Die Controлле des Verkehrs mit Traubenmost und Wein übt der Staat mit seinen befugten Beamten unter Zuziehung von Sachverständigen aus.

§ 7. Strafbestimmungen gegen Zuwiderhandeln.

Diese Petition, so wie der ihr beizulegende Gesetzesentwurf wird mit einigen, über Vorschlag der Herren Sadnik, J. Leskosegg und Perklo vorgenommenen Abänderungen nach längerer Debatte einstimmig angenommen. Gleichzeitig wird beschlossen, an den Vorstand des landwirtschaftlichen Vereines das Ersuchen zu richten, diese Petition an sämtliche landwirtschaftliche Corporationen Unter- und Mittelsteiermarks zur Unterfertigung einzusenden.

Es erfolgte nun noch in lebhafter Wechselrede eine Besprechung verschiedener anderer landwirtschaftlicher Fragen, worauf der Vorsitzende Herr Klammer die von ihm musterhaft geleitete Versammlung mit Dankesworten an die Herren Referenten J. Girsamer, sowie an die Theilnehmer schließt.

## Localnachrichten.

(November-Avancement.) Anlässlich des November-Avancements fanden im hiesigen 4. Pionnier-Bataillon folgende Veränderungen statt: Herr Hauptmann Julius Nemet wurde

Und Du erkennst, o Mensch, wenn Du bei Sinnen bist  
Vor diesem Bild, daß Aschermittwoch ist.  
Es ist doch sehr ein nachdenklicher Tag.  
Die Insuffizienz aller Genusorgane stabilirt sich als ein rocher de bronze vor der matschen Seele wie ein gigantisches Ausrufezeichen und man steht mit einem confirmandenhaften Gefühle von Betroffenheit da. — Leben, meine süße Geliebte, kannst Du mir noch gut sein, da ich so schlecht gewirtschaftet habe? Hast Du noch Blumen für mich und Früchte oder bloß den leeren Korb? Nimm' mich bei den Ohren, stell mich in eine Ecke, wie einen schlechten Schüler, laß' mich auf Erbsen knien und den Sect an Deiner vollen Tafel cariren, — aber gib mir keinen Korb auf immer. Augenblicklich ist mir zwar schwach zu Muthe, und ich fühle, daß ich mir den Magen verdorben habe, aber es gibt ein Wort, das heißt Diät, und hinter diesem Worte lächelt die Hoffnung. Fasten, — ja! Vierzig Tage lang fasten, wie der Johannes von Sudermann, den man nicht aufführt, aber ich muß gewiss sein, daß Du mir dann wieder gut bist, Du mit den rothen Lippen, Du mit der vollen Brust, Du mit den nie untergehenden Sonnen Deiner huldreichen

zum Major und Bataillonscommandanten ernannt. Zu Hauptleuten die Oberlieutenants Jul. Galfy und August Kolar. Zu Oberlieutenants die Lieutenants Hubert Günzel, ver- setzt zur 12. Brigade in Magensurt, Leo Drahtschmied, Carl Ujhely und Maximilian Mikula. Der Cadet-Officiers-Stellvertreter August Jacobi wurde zum Lieutenant conannt. Versetzt wurden Herr Oberstlieutenant von Krautwald zum 96. Infanterie-Regimente, Oberlieutenant Adolf Hiez zum 14. und Oberlieutenant Ad. Müller zum 8. Pionnier-Bataillon. Die Stadt Pettau kann sich zu dem neuen Herrn Commandanten nur gratulieren. Herr Major Nemet ist eine allseitig beliebte, liebenswürdige und leutselige Persönlichkeit.

(Das Mädchenheim.) Herr Bürgermeister Josef Ormig ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Derselbe beabsichtigt nun, wie man uns mittheilt, in einer öffentlichen Frauenversammlung über seine in deutschen und schweizerischen Mädchen-erziehungsanstalten gemachten Beobachtungen zu berichten und Vorschläge betreffs der Einrichtung des Mädchenheims in Pettau zu erstatten. Da die Vertreter der Stadt Pettau Gelegenheit fanden, eine große Zahl derartiger Anstalten eingehend zu besichtigen und in ihren Einrichtungen zu studieren, dürfte die angekündigte Versammlung einen sehr anregenden und interessanten Verlauf nehmen.

(Julius von Payer.) Der berühmte Norpolfahrer wird morgen Montag den 4. November unsere Stadt mit seinem Besuche erfreuen und abends 8 Uhr im Saale des „Deutschen Heim“ einen Vortrag halten, dessen Reinertrag zur Hälfte für das deutsche Studentenheim in Pettau bestimmt ist. Über die Persönlichkeit des berühmten Norpolfahrers erfahren wir von unterrichteter Seite folgende Einzelheiten: Julius v. Payer ist am 1. September 1842 in Teplitz in Böhmen geboren und erhielt seine Ausbildung in der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt, aus der er im Jahre 1859 als Lieutenant i das 36. Infanterie-Regiment eintrat, das damals in Italien garnisonierte. Seine damaligen Kameraden erzählten von der bewunderungswürdigen Energie, mit welcher der anscheinend schwächliche junge Mann seinen Körper zu kräftigen bestrebt war. Schon nach wenigen Jahren war sein Name in den damals allerdings noch auf einen bescheidenen Umfang beschränkten touristischen Kreisen in vortheilhaftem Ruf. Vom Beginn der sechziger Jahre her datiren die ersten Mittheilungen über die Thätigkeit Payers als tüchtiger Bergsteiger, der überdies von seinen großartigen Touren in die unwegsamsten Gebiete der Alpen höchst anschauliche und instruktive Darstellungen veröffentlichte. Im Sommer 1863 finden wir ihn in der Tauerngruppe (Großglockner und Venediger), im

Augen! Gebiete, und ich will Drillschanzüge tragen vierzig Tage lang im Schnitte von Predigtamtskandidaten. Gebiete und ich will vierzig Tage lang Knorr's Hasermehlschleim essen. Gebiete, und ich will meiner Tante täglich Ohnets Romane vorlesen vierzig Tage lang. Aber dann mußt Du mich wieder in deine Arme nehmen, meine süße Geliebte. Du sollst mir doppelt lieb sein dann, und ich will keinen Tag so glücklich preisen, wie den Aschermittwoch, den Tag der großen Diät! —

Rasimir: Gnädiger Herr?

Der Dandy: Ist das Bad geheizt?

Rasimir: Zweieunddreißig Grad.

Der Dandy: Ist der Rasenr da?

Rasimir: Jawohl.

Der Dandy: Die Manicure?

Rasimir: Jawohl.

Der Dandy: Und welches Pferd?

Rasimir: Ung, der Rothsuchs.

Der Dandy: Sind Sie bei Sinnen? Ist das ein Aschermittwochs-gaul? Bestellen Sie Vex, die behäbige Schimmelstute!

Rasimir: Sehr wohl!

Der Dandy: Dann können Sie jetzt in die Kirche gehen.



Sommer 1864 bestieg er die vielen noch jungfräulichen Gletscherpiken der Adamello- und Presanellagruppen. Beide bis dahin völlig unbekannten Gruppen wurden von ihm durchforscht, und er lieferte die ersten, noch heute muster-gültigen Karten und Schilderungen über das Gebiet, das er anfänglich aus seinen eigenen Mitteln, später im Auftrage des Kriegsministeriums vermaß und aufnahm. Im Kriege von 1866 erwarb er sich in der Schlacht von Custozza durch „hervorragende Tapferkeit“ das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdecoration. Die Jahrgänge 1864 bis 1869 von Petermanns „Mittheilungen über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie“ enthalten Payers Berichte über seine Alpenfahrten, Höhenmessungen und Aufnahmen. Im Jahre 1868 erging an Payer von dem Unternehmer der deutschen Nordpol-Expedition, Dr. August v. Petermann, die Aufforderung zur Theilnahme an der für das Jahr 1869 in Aussicht genommenen Nordpol-Expedition, für welche Payer die Aufnahme der neu zu entdeckenden Länder übernahm. Payer war damals Oberleutnant und dem militärgeographischen Institut in Wien zugetheilt. Bei der nun folgenden „zweiten deutschen“ Nordpol-Expedition machte Payer ausgedehnte Schlittenreisen an der grönländischen Küste und erreichte am 15. April die Breite von 77° 1'. Diese Expedition führte zur Entdeckung des Franz Josef-Fjords und des diese Bucht umrahmenden alpengleichen Gebirges, in dem eine 2200 Meter hoch aufragende Spitze fortan den Namen Payer-Spize führt. Die „Germania“ kehrte von Kapitän Kolbeway ebenso fähig als glücklich geführt, wohlbehalten von einer Reise zurück, die auch sonst viel werthvolles Material für die Wissenschaft ergab, während das Segelschiff „Gauja“, das sie begleitete, nahe der grönländischen Küste vom Eise zerdrückt wurde. Die Mannschaft machte auf einer riesigen Eisscholle noch eine schauerliche monatelange Fahrt vom 71° bis zum 61° nördl. Breite. Payer litt es nach der Rückkehr nicht lange in gemäßigteren Zonen, schon 1871 finden wir ihn wieder im nördlichen Eismeere, diesmal in Gesellschaft des Schiffslieutenants Wegbrecht, auf einer Rekognoszierungsfahrt zwischen Spitzbergen und Nowaya-Semlja, die (im September) bis zum 80° nördlicher Breite führte. Da die kühnen Reisenden hier überall offenes, eisfreies Meer fanden, beschloßen sie, eine große Expedition zur Erforschung in dieser Richtung zu veranstalten, welche von den vorangegangenen praktischen Expeditionen bisher total vernachlässigt worden war. Ihrer Energie gelang es, die Vorurtheile hierzu so zu beschleunigen, daß das dazu bestimmte Schiff „Tegetthoff“ schon am 13. Juni 1872 von Bremerhaven aus in See stechen konnte. Die Fahrt gieng von Tromsø aus quer durch das Barents-Meer direkt gegen Nowaya-Semlja, doch wurde der „Tegetthoff“ diesmal schon unter 76° 30' nördlicher Breite vom Eise eingeschlossen und nach Norden getrieben. Im Sommer 1873 wurden Versuche gemacht, durch Zerlegen und Sprengen des Eises das Schiff frei zu machen; diese Versuche waren aber fruchtlos. Im Herbst wurde das Schiff in die Rüste eines unbekannten Gebirgslandes getrieben. Es war das ausgedehnte Gebiet des Franz-Josefs-Landes. Der zweite Winter wurde unterm 79° 51' nördl. Br. im Eise zugebracht. Im März 1874 unternahm Payer vom Schiffe aus eine Schlittenreise, wobei die Breite von 82° 5' erreicht wurde, während es bis 83° abgepeilt wurde. Im Mai 1874 kehrte Payer wieder an Bord zurück, doch mußte der „Tegetthoff“ verlassen werden und am 20. Mai trat die Mannschaft mit Booten und Schlitten den Rückzug an. 96 Tage dauerte diese abenteuerliche Fahrt. Unterm 77° 40' erreichte man wieder freies Meer. Die Küste Nowaya-Semjas entlang fahrend wurde die Mannschaft am 24. August vom russischen Fischer Feodor Woronin aufgenommen und erreichte nach neuntägiger Fahrt den schwedischen Hafen Warbø. Von hier kehrte die Ex-

pedition, für die man schon ernste Besorgnisse hegte, über Hamburg nach Wismar zurück, überall Gegenstand der herzlichsten Ovationen.

(Vom Berufungsgerichte.) Herr Reisinger jun., welcher vom Bettauer Bezirksgerichte wegen Beleidigung der slovenischen Nation zu dreitägigem Arreste mit Fasten und hartem Lager ohne Roke verurtheilt wurde, wurde in Marburg lediglich wegen Beleidigung des Herrn Pinteritsch zu 20 Kronen verurtheilt.

(Eine erschütternde Thatsache.) Dem letzten „Gospodar“ entnehmen wir, daß der kroatische Herr Lončarić und der krainische Herr Savella sich entschlossen haben, den Bauernstand, sowie die slovenische Nation des Bettauer Bezirkes überhaupt durch Errichtung eines Manufakturgeschäftes zu retten. Geld haben die Herren zwar keines, aber wozu ist die Posojilnica da?! Diese Geschäftsgründung veranlaßt den „Gospodar“ zu einem wahren Jubelgeheul. Juble nicht zu früh, edle Preßbestie! Immerhin ist es sehr bedauerlich, daß Bettauer Kaufleute solche Elemente großgezogen haben. Wir haben seinerzeit vergebens gewarnt.

(Der „Gospodar“ im Rückgange.) Im neuesten „Dukas“ ist die Auflage des „Slovenski Gospodar“ mit 3100 angegeben. Da die Verwaltungen bekanntlich eher mehr als weniger angeben, so zeigt sich, daß die Auflage des Marburger Heßblattes um ein gutes Drittel abgenommen hat. Ueberdies sind gegen 1000 Abnehmer des „Gospodar“ seit Jahren mit den Abonnementgebühren im Rückstande. Vergleicht man mit diesem Rückgange den Aufschwung des „Stajerc“, dann sieht man erst, wie kindisch gewisse Drohungen und Einschüchterungsversuche der slovenisch-clericalen Presse sind. Sie werden uns nicht mehr schaden, aber wehe ihnen und ihren Protectionskindern, wenn uns einmal der Geduldshaden reißt!

(Theater-Nachricht.) Heute Sonntag den 3. November gelangt „Die Waise aus Lowood“, welche Freitag infolge eingetretener Hindernisse nicht gegeben werden konnte, zur Aufführung. Für diese Vorstellung gibt sich bereits ein großes Interesse kund, zumal Frau Director Schild-Gärtner die Titelrolle spielt. Weiters sind für die folgende Woche in Aussicht genommen das amüsante Lustspiel „Tilli“ mit Fel. Wärtter, ferner L'Arronge's ausgezeichnetes Volksstück „Hasemann's Töchter“, welches auf vielseitiges Verlangen in Scene geht. Ebenso dürfte „Hans Hudebein“, der äußerst lustige Schwanke von Blumenthal und Kadelburg, noch im Laufe dieser Woche aufgeführt werden. In Vorbereitung befindet sich Pferhofers komischer Schwanke „Flitterwochen“, welcher im Raimundtheater in Wien über 80-mal gegeben worden ist und dort gerade so wie in Graz und in den übrigen Provinzialstädten laut aufliegenden Zeitungsnachrichten das Publikum den ganzen Abend hindurch in die heiterste Stimmung versetzte. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß dies auch hier der Fall sein wird, da die Hauptrollen des im übrigen ganz harmlosen Schwanke von den Damen Koppens-teiner und Wärtter und den Herren Dir. Gärtner, Roland-Müller, Bornstift gespielt werden. Auch plant die Direction eine Aufführung des Volksstückes „Das grobe Hemd“ des eben jetzt verschiedenen populären Dichters Karlweis; bekanntlich ist dieses Stück das beste von Karlweis. An Abwechslung dürfte es also in der nächsten Woche nicht fehlen und wir wünschen nur, daß die Bemühungen der strebsamen Direction durch entsprechenden Besuch belohnt werden.

(XX. Ausweis) über die an den großen Ausschuss für die Gründung und Erhaltung des „deutschen Studentenheimes in Pettau bis zum 31. October 1901 eingegangenen Spenden. Im XIX. Ausweise nachgewiesen K 26,342.97.—, Edm. Bucherer, Freiherr v. Huldsfeld, Gutsbesitzer, Gleinstätten K 10.—, Albrecht Carl, Lehrer, Passail bei Weiz K 2.—, Martin E. Professor, Straßburg in Elsass K 5.85,

Brauberechtigte Bürgerschaft, Zwettau K 5.—, Dr. Josef Randl, Judenburg K 5.—, Anton Wendl, Weitsch, Steiermark K 5.—, Gebr. Adler, Fabrikanten, Wien K 10.—, Dr. Karl Hofstätter, Advokat, Murek K 10.—, Siegmund Adler, Dr., Professor, Mitglied der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Kommission, Wien K 10.—, Ignaz Schöber, Guts-Verwalter, Windisch-Landsberg, K 30.—, Josef Orinig, Landtagsabgeordneter, Bürgermeister ic., Pettau K 5.—, Heinrich Stary, Realitätenbesitzer und Bäckermeister, Pettau K 5.—, Joh. B. Altershammer, Fabrikant, Wien K 3.—, Dr. J. Rohbeck, Radkersburg K 3.—, O. Krott, königl. Polizei-Secretär, St. Glitz, Preußen K 2.20, Dr. Josef Khuen, Innsbruck K 10.—, Dr. Karl Gasser, Laibach K 1.—, A. Kortüm, Linz-Urlaub, Ob.-Oest. K 10.—, Dr. Emil Heinricher, f. l. Professor, Innsbruck K 5.—, Max Enserer, Buch- und Papierhandlung, Leoben K 10.—, Dr. Richard Michel, Bamberg, Baiern K 3.51 Norddeutsche Verlagsanstalt, D. Goedel, Hannover K 23.42, Ludwig Hertle, Wiesbach, Baiern K 58.50, Joh. Folschard v. Scherling, Rotterdam, Niederlande K 20.—, Neumann, fgl. Major, Mairwaldau, Preußen K 11.71, Rieger J. Bergdirector, Neumarkt, Krain K 50.—, Albrecht Heinrich, Dr. med. Univ. Assistent, Wien K 3.—, Dr. Wollmann, Professor, Krems, Nied.-Oest. K 8.—, Franz Weinblumner, Professor, Horn, Nied.-Oest. K 4.—, Dr. Karl Kaufmann, Wertsarzt, Gabsitz, K 3.—, Dr. Rudolf Ullmann, Professor, Gabsitz a. N. K 2.—, Carl Gilling, Thörl bei Aflenz K 10.—, Emil Gerner, Kreisau-schuss-Stellvertreter, Schlawa in Pommern K 1.17, J. Sch. Pettau K 2.—, Rudolf Knott, f. l. Professor, Teplitz-Schönau K 5.—, Dr. Ernst Diersche, Prag, königl. Weinberge K 4.—, Schludernau, Magistrat, Böhmen K 10.—, Georg North, Erfurt, Thüringen K 5.85, Ernst Reiniz, Oberlehrer, Ratibor, Preußen K 2.34, Karl Wimmer, Dr. jur., f. l. Landes-Gerichtsrath, Graz K 25.—, A. Springmann-Oberpostsekretär Stutlin, K 11.72, E. Schröter, Lehrer, Bichpau in Sachsen K 1.17, Wahrenberg, Marktgemeinde 10.—, Josef Hader, Inspector der Südbahn, Villach K 7.—.

(Feuerbereitschaft.) Vom 4. November bis 11. November, 3. Rote des 2. Juges, Zugführer Bellan, Rotführer Rof. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Auswärtige Neuigkeiten.

(Die Feuerkugel.) In Wien wurde bekanntlich vor kurzem eine glänzende Feuerkugel gesehen. Der Director der Universitätssternwarte Hofrath Professor Weiß hat jetzt der Akademie der Wissenschaften einen Bericht über diese Himmelercheinung erstattet. Demnach wird diese Feuerkugel als eine der glänzendsten erklärt, die seit langem beobachtet wurden; auch hatte sie ein ungemein großes Sichtbarkeitsgebiet. Sie wurde von der Küste der Adria bis weit nach Norddeutschland und von Baiern bis Ungarn und Galizien gesehen. Die Erscheinung trat Anfangs als helle Sternschnuppe auf, blähte sich aber dann plötzlich zu einer Kugel auf, wobei sie ihren Lauf verlangsamte und einen lebhaften Farbenwechsel von Bläulichweiß in Gelb und Roth zeigte. Gleichzeitig wurde ihr Licht so intensiv, daß es mit dem einer elektrischen Bogenlampe verglichen werden kann und auch in Wien noch die Gegend taghell erleuchtete. Aus den gesammelten Beobachtungen läßt sich schließen, daß das Meteor steil zur Erde herabsiel und in der Gegend zwischen Bistek, Klattau und Dobrua erlosch. Besonders interessant sind die zahlreichen und eigenthümlichen Sinnestäuschungen, welche die Erscheinung dieses Meteors hervorgerufen hat. Von Graz bis Karlsbad und Egger behaupteten die Beobachter, daß es wenige hundert Schritte von ihnen in einem Hofe oder Garten niedergefallen sein müsse. In Wien sah es ein



Beobachter vom Rennweg aus auf das Dach der gegenüberliegenden Kaserne auffallen und hörte auch den Krach, als es das Dach durchschlug oder einen Rauchfang zertrümmerte. In Alt-Langenbach bei Schützenhofen glaubten einige Bauern sogar, daß die Feuerkugel sie gestreift habe und wurden vor Schrecken darüber krank. Vor einem Bewohner von Lobus bei Budweis endlich soll das Meteor so nahe vorbeigeflogen sein, daß er die von demselben ausgehende Wärme fühlte. Daß das Niederfallen einer Feuerkugel fast stets für weitaus näher gehalten wird, als es thatsächlich ist, ist begreiflich, bemerkt Professor Weiß, aber solche bedeutende optische Täuschungen, wie sie hier vorkamen, gehören zu den Seltenheiten.

## Pettauer Theater.

„Glück im Winkel.“ Comödie von F. S. u. d. e. r. m. a. n. n. Nach dem braven Übermenschen (Flemming) im Flachsmann kommt nun der „böse“ Übermensch zu Worte. Wenn sich zartfühlende Seelen über das Treiben des Freiherrn von Rönitz auf Wiblingen entsetzen, so mögen Sie sich an der Thatfache beruhigen, daß diese naturwüchsigen Gewaltmenschen gerade jetzt im Aussterben sind. Etwa so, wie man sich im 18. Jahrhunderte an Ritterstücken begeisterte, als das Ritterthum ausgestorben war, so stellt man heute den Übermenschen auf die Bühne, als abschreckendes Beispiel oder — als Idol, wir wollen uns den Kopf darüber nicht zerbrechen. Unmoral bleibt selbstverständlich immer verwerflich, aber der tolle Rönitz bildet doch ein interessantes Gegenstück jener geflickten Halbnaturen, welche heute mit Schnurrbart und Zwickel herumlaufen und der Damenwelt ängstlich aus dem Wege gehen aus Furcht „in Verbindlichkeiten zu gerathen.“ Als geschickter Dramatiker hat Sudermann dem Helden ein Weib angetraut, welches durch seine Gleichgiltigkeit wenigstens erklärlich macht, warum in Rönitz die Leidenschaft zu Elisabeth mit erneuter Kraft zum Ausbruche kommt. Die weibliche Hauptrolle ist geradezu genial charakterisirt. Elisabeth mußte einen Rönitz widerstehen, so lange sie als Standesgenossin im Hause seines Vaters lebte, gedehmüthigt durch die kleinbürgerlichen Verhältnisse ihres Ehelebens an der Seite eines alternden Gatten, lebens- und liebehungrig konnte sie momentan der Verführung erliegen, aber sie mußte sofort wieder zur Pflicht zurückkehren, da sie sich als edel veranlagte Natur ihrer Schmach vollkommen bewußt wurde. Die sonstigen Figuren sind nichts weniger als modern. Rector Wiedemann, Schulmänner sind jetzt besonders beliebt, ist der Wiedermaier wie er im Buche steht und sein süßes blindes Töchterchen haben wir auch schon wo anders gesehen. Der Herr Kreisschulinspector Drb ist aber der Baumau aus der alten Comödie. Über die Tendenz dieser modernen Stücke ließe sich viel schreiben, ob aber der Verfasser thatsächlich eine solche hineinlegen wollte, ist fraglich. Das moderne Schauspiel ist das Spiegelbild unserer Zeit, ihrer Schwächen und ihrer Leidenschaften. Der Autor ist zufrieden, das Publikum durch eine interessante Episode aus dem Leben zu fesseln, ein wirksamer Abschluss fehlt, ja ist prinzipiell ausgeschlossen, weil er unnatürlich wäre. Im modernen Leben ist niemand völlig glücklich, auch nicht auf der Bühne am Schlusse des dritten Actes! — Die Darstellung war unter der trefflichen Spielleitung des Herrn Roland Miller sehr befriedigend. Unser beliebter Herr Hans Bornstädt, (Rector Wiedemann) war wirklich der zärtliche Gatte und Vater, der in seinem gegenwärtigen Glücke stets ein Unglück ahnt, aber trotzdem viel weniger klar sieht als sein blindes Töchterlein. Fräulein Eugenie Vendorf war als Blinde kindlich einfach und rührend, wurde also ihrer schwierigen Rolle vollkommen gerecht. Herr Roland war in der Hauptrolle des tollen Rönitz wie immer ausgezeichnet. Wenn man den Herren in solchen

Rollen auf der Bühne sieht, regt sich der Verdacht, ob er nicht in Wahrheit selbst etwas Übermensch ist. Fräulein Emmy Norden hat die weibliche Hauptrolle (Elisabeth) correct und wirksam durchgeführt. Es ist keine kleine Aufgabe, durch richtiges Spiel auf der Bühne wiederholt Stimmungswechsel zu motivieren und dabei mit dem Publikum in Contact zu bleiben. Beides ist der tüchtigen Darstellerin vollkommen gelungen. Frau Bettina, des Freiherrn philosophische Gattin, wurde von Frau Stein mit Verständnis dargestellt. Auch alle übrigen Darsteller thaten ihr Bestes.

„Der Raub der Sabinerinnen.“ Der lustige Schwank erregte wahre Heiterkeitsstürme, insbesondere Herr Director Gärtner erregte durch seine wirksame Komik als Director Striese die Lachmuskeln des Publikums. Leider fehlt uns der Raum, um auch hier sämtlichen Darstellern gerecht zu werden, sie mögen sich mit der Verstärkung begnügen, daß ihre Leistungen auch an einer großen Bühne, sagen wir in Graz, genau denselben Erfolg erzielt hätten.

„Fuhrmann Henschel.“ Schauspiel von Gerhard Hauptmann. Der Dichter der „Verfunkenen Glocke“ steigt vom Pegasus herab, verzichtet auf Schönheit und Poesie und sucht in den niedersten Regionen der modernen Gesellschaft die Vorbilder für seine schöpferische Fantastie, um der modernen Geschmacksrichtung zu genügen. Und siehe da, in der Hand des Meisters, obwohl er grundsätzlich nicht beschönigt und idealisirt, werden Gestalten, welche im Leben nur abstoßen, interessant, wirksam, in gewissem Sinne sogar hinreißend. Insbesondere ist es die Tragödie des egoistischen rohen Naturmenschen Henschel, welche durch ihre Naturwahrheit eine geradezu erschütternde Wirkung erzeugt. Schließlich ist es aber doch die Herbeheit des schlechtigen Volkscharacters, welche derartige Charactere möglich erscheinen läßt, wollte Hauptmann sein Stück in Obersteiermark spielen lassen, dann wären wir berechtigt, gegen einen Henschel und seine bittere Hanne Protest einzulegen. Gespielt wurde großartig, einer ersten Bühne würdig. Besonders waren es Herr Roland-Miller in der Titelfrolle und Fräulein Emmy Norden als Hanne, welche sich weit über das gewohnte Niveau einer Provinzdarstellung erhoben. Sehr gut und wirkungsvoll war auch Frä. Baranek als Frau Henschel. Der Applaus nach dem ersten Acte war hauptsächlich ihr zugebracht und wir möchten die talentierte Anfängerin gerne einmal in einer größeren Rolle sehen.

## Humoristische Wochenschau.

Ich bin bekanntlich ein sehr guter Mensch und in dieser Eigenschaft thut es mir immer weh, wenn ich sehen muß, daß sich die Leute nicht zu helfen wissen. Ich weiß, da ein Liebespaar in Pettau, welches täglich von halb 5 Uhr bis 5 Uhr nachmittags in der Siebenbäumeallee bei der Schießstätte promenierte. Entschuldigen Sie meine Herrschaften, Sie sind wahrscheinlich noch nicht lange genug in Pettau, um zu wissen, daß so etwas nicht erlaubt ist. Sie kennen offenbar uns Pettauer nicht! Sie glauben, sich einen Rufs geben zu dürfen, wenn gerade niemand geht und leben in der Idee, es genügt, sich im Viaduct „auszuhängen“, um als brav zu gelten! Ich kann nicht umhin, Sie aufmerksam zu machen, daß Ihnen allerweil jemand mit dem Operngucker zuschaut. Der Herr wird sich noch einen Kinematografen kaufen, wenn Sie es so weiter treiben. Überhaupt diene Ihnen zur Aufklärung, daß Liebespaare, insbesondere wenn ein Theil verheiratet ist, sich nur in der Hinterbrühl versammeln. Ist Ihnen der Weg dahin zu schlecht, zu weit oder zu beschwerlich, dann ist Ihre Liebe, nach Pettauer Begriffen, keine wahre Liebe.

Die Errichtung des Mädchenheims bei der Schießstätte wird unser Liebespaar aber vielleicht

doch veranlassen, einen sichereren Platz für seine Rendezvous zu suchen.

Es kann eben der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Redacteur nicht gefällt. Mein Freund Schegula hat in Pettau so einen böartigen Mitarbeiter seines christlich-katholischen Blattes, daß wir armen Pettauer schon ganz „darschreckt“ sind. Früher nannte sich der Herr „Kritikus“, jetzt ist er ein „Steuerzahler.“ Dieser kritische Steuerzahler behauptet nun, ich hätte zwei Seelen, eine im „Stajerc“ und eine andere in der „Pettauer Zeitung.“ Diese Zweiseelentheorie läßt sich auch auf den Herrn Berichter-statter anwenden. Nennt er sich doch nun Steuerzahler und zahlt gar keine Steuer und schreibt abwechselnd Artikel für die „Pettauer Zeitung“ und für die „Südsteirische.“ Ich wette, meine beiden linksseitigen Stiefeletten gegen die rothe Nase des Herrn Schegula, daß der Herr noch einmal überschnappt.

## Husten stillen die bewährten und feinschmeckenden Kaiser's BRUST-BONBONS

2740 not. beglaubigte  
Zeugnisse verbürgen  
den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**  
Dafür Angebotes weise zurück! Paket 20 und 40 Heller. Niederlage bei:  
**H. Molitor, Apotheker in Pettau.**  
**Carl Hermann in Markt Tuffer.**

## Ein Wunder aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welchen Standes immer, gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

**nur 3 Kronen**  
solltest 1 vorzuzi., genau geh. 24 stid.  
Uhr mit 3-jähriger Garantie.  
Ausserdem erhält jeder Besteller derselben eine elegante fein sagonierte **Uhrette gratis** beigelegt. Sollte die Uhr nicht conveniren, so wird dieselbe gern umgetauscht oder Betrag retournirt. Einzlig und allein zu beziehen durch das  
**Schweizer  
Uhren-Engros-Etablissement  
Basel-Herdurg (Schweiz)**  
Nachweislich viele Tausende zur vollsten Zufriedenheit versandt.

## 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.**

## Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten 30 und 60 Kr. bei Apotheker **Hans Molitor.**



# PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs-  
werke, Bücher zu den Original-Laden-  
preisen ohne jedweden Aufschlag für  
Porto u. d. g. Zeitschriften, Lieferungs-  
werke werden regelmässig zugestellt.  
Auch Musikalien werden schnellstens  
besorgt.

# WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichen-Mate-  
riallen-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen  
von Brief-, Schreib- und Zeichen-  
papieren, Couverts etc. etc., sowie  
überhaupt sämtlicher in obige Fächer  
einschlagenden Artikel zu den billigsten  
Preisen.

Buchdruckerei und  
Stereotypie

eingesetzt mit den neuesten, eleganten  
Schrift- und Best-Composition-  
Maschinen, übernimmt alle Druck-  
arbeiten unter Zusage der ge-  
schmackvollsten und promptesten Aus-  
führung zu möglichst billigen Preisen.

# PETTAU.

Buchbinderel

Ist mit besten Hilfsmaschinen dieser  
Branche versehen. Einbände werden  
von der einfachsten bis zur reichsten  
Ausführung billig und solid hergestellt.

## Obst- und Weinmarkt in Graz,

**Keplerstrasse 114**

am 7., 8., 9. und 10. November 1901.

Keine Platzmiete.

Freier Eintritt.

**Dr. Graf**

Bürgermeister.

### Fahrordnung von der Station Pettau.

#### Postzüge.

Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	19	Nachmitt.	5	29	Wien und Triest
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.

#### Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmitt.	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmitt.	3	14	Budapest

## Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

## ANTON FINK

Postgasse Nr. 14

empfiehlt sich zur **Reparatur von Fahrrädern**, land-  
wirtschaftlichen Maschinen, Nähmaschinen; auch werden  
Fahrräder über Winter in Aufbewahrung genommen und  
gebrauchte gekauft.

## Glänzender

## Nebenverdienst

ohne Auslagen, ohne Domicilwechsel, für Pensionisten,  
Kaufleute, Buchhändler und sonstige gebildete Personen  
aller Stände durch Übernahme einer „**Repräsentanz**“.

Offerte mit Angabe des Berufes an

**Dr. O. LÖBE, Wien, III. Ungargasse Nr. 5.**

### HERVORKAGENDE NEUHEIT

NR. 142

## CEKACO-FEDER

(WORTMARKE REGISTRIERT)

IN EF- UND F-SPITZEN.

IN

ALLEN SCHREIBREQUISITEN-  
HANDLUNGEN ZU HABEN.

**Goldene Medaille Paris!**

**„Flora“ Vieh-Nährpulver.**

**Bestes diätetisches Mittel**

**„Flora“**

wird verwendet: bei Pferden,  
bei welchen Magenstörungen  
eingetreten oder welche über-  
haupt vom Hause aus  
schlechte Fresser sind, ferner  
bei Kühen, um einerseits die  
Quantität der Milch zu  
verbessern, andererseits die höchstmögliche Milchabsonderung zu er-  
zielen, dann zur Auffütterung von Ochsen und Schweinen, sowie auch  
zur kräftigen Ausbildung von Kälbern und Schafen. Ebenso zweck-  
dienlich ist die Anwendung von „Flora“-Vieh-Nährpulver bei Stall-  
wechsel oder schlechtem Futter und endlich als Präservativ bei herr-  
schenden Seuchen.

Man vergesse daher nie, das in seiner **Vieh-Nährpulver „Flora“** dem Futter  
ausgezeichnete Wirkung einzig bestehende

Ein großes Paket 1 K 30, kleine Pakete 70 h u. 40 h.

Nur in Paketen mit obiger Schutzmarke versehen erhältlich.

Hauptversandt: „Flora“, Neustadt a. d. Böhm. Nordb.  
Zu haben in Pettau bei: Herrn Jos. Kasimir und Herrn Heinrich  
Mauretter.

## Geschäfts-Anzeige.

Unterzeichneter mache hiemit die höf.  
Mittheilung, dass ich neben meinem  
Schneider-Massgeschäft nunmehr auch ein  
reichhaltiges Lager von

**fertigen Herren- und Knabenkleidern**

führe und bittet um zahlreichen Zuspruch

hochachtungsvoll

**Anton Masten**

Hauptplatz Nr. 14.



## Concert-Bugharmonikas

in 120 vollständig verschiedenen Nummern, hochfeine Ausführung, auf verschiedenen Weltausstellungen infolge eleganter, dauerhafter Arbeit, sowie vollen, reinen Tones preisgekrönt, versendet per Nachnahme die bestrenommierte

Harmonikafabrik

**Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen.**

50 Stimmen, 10 Tasten, offener Nadelclaviatur, mit 8-fach 11-faltigem Doppelbalg, vernickelt. Stahlblechschubeden, 2 Register und Doppelbässe a Stück R. 5,50, 36 Cm. hoch.

Dieselbe Harmonika

Rt. 10 mit 3 eßt. Reg. 70 St. K 9.—	mit 19 Rt. 4 eßt. Reg. 100 St. K 15.—
" 10 " 4 " " 90 " 11.40	" 21 " 2 " " 116 " 18.—
" 10 " 6 " " 130 " 22.80	" 21 " 6 " " 154 " 33.60
" 10 " 8 " " 170 " 36.—	" 21 " 8 " " 194 " 48.—

Modenspiel K — 70 mehr.

Modenspiel K 1.20 mehr.

Ertemoladweg wird mit K 1.20 extra berechnet.

Reich illustrierte Preisliste über Zugharmonika, Zithern, Violinen, mech. Musikwerke und alle anderen Musikinstrumente, sowie Copie vieler unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben werden gratis und franco versandt. Umtausch in gutem Zustand bei sofortiger Retournierung gestattet.

Zeugnis.

Theile Ihnen hiedurch mit, daß die Harmonika gut angekommen und meine Wünsche bei weitem übertroffen hat, sowohl in Eleganz des Baues wie Solidität, als vornehmlich in vollen reinen Tönen der Stimmen, welches ich Ihnen der Wahrheit Gemäß hiermit attestiere.

Windesheim bei Krengnach.

Johann Orthenberger I.

## Zur Herbstpflanzung

offeriert in bester Cultur stehende **Obstbäume** aller Gattungen und Formen, ausserdem **Beerenobst, Rosen, Ziersträucher, Obstwildlinge, Spargelpflanzen** etc. zu billigen Preisen

**die Gutsverwaltung Kranichsfeld.**

In Waggonladungen zu 100 Meterzentner

ab Skalis offeriert

**Brikets**

per Waggon circa 22000 Stück um 140 Kronen,

**Stückkohle**

um 32 Kronen

für alle Stationen mit Ausnahme jener auf der Linie Unterdrauburg-Cilli

der **Schallthaler Kohlenbergbau, Wöllan (Steierm.)**

8. 5698

## Rundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung im Jahre 1902 sind die in den Jahren 1881, 1880 und 1879 geborenen Wehrpflichtigen berufen, und werden alle im Stadtbezirke Pettau sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1901 bei dem gefertigten Stadtmate zu melden.

Die Fremden, das sind, die nicht zur Stadt Pettau zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunden beizubringen.

Sind Meldungspflichtige aus ihrem Heimats- oder Aufenthaltsorte abwesend, und hiedurch oder durch Krankheit verhindert, sich mündlich oder schriftlich anzumelden, so kann dies durch die Eltern, Vormünder oder sonstige Bevollmächtigte geschehen.

Wer diese Meldung unterläßt, ohne hievon durch ein unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind — mit den vorgeschriebenen Documenten belegt — bei den zuständigen Behörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungscommission einzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung des Heimatsbezirkes sind mit den Nachweisen der Gründe schon bei der Stellungsanmeldung einzubringen.

Stadtmate Pettau am 11. October 1901

Der Bürgermeister  
J. Ormig m. p.

**Curort**  
**Rohitsch-**  
**Sauerbrunn.**

Stationsstation Pölsbach.

Prachtvoller Sommeraufenthalt.

Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallensteinen, Katarrhe der Schleimhäute. Prospects durch den Director.

3. 39232.

## Rundmachung.

Bestellungen auf amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landes-Rebenanlagen für die Pflanzperiode 1901/2.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1902 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur entgeltlichen Abgabe und zwar:

1. 500.000 Stück Bereblungen (größtentheils von Mosler gelb, Wälschriesling, Burgunder weiß, Gutedel roth und weiß, Sylvaner grün, Traminer, roth) auf riparia Portalis, vitis Solonis und rupestris Monticola.

2. 500.000 Stück Wurzelreben von riparia Portalis, vitis Solonis und rupestris Monticola.

3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten drei Sorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:

I. Berebelte Reben für wohlhabende Besitzer 240 K, für alle übrigen Besitzer 160 K.

II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 20 K, für alle übrigen Besitzer 10 K.

III. Schnittreben 6 K.

Bei Bestellungen von mehr als 1500 Bereblungen, 5000 Stück Wurzelreben oder Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Anmeldungen zu reducieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind directe beim Landes-Ausschusse oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene Bestellscheine aufliegen, einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landes-Ausschusse zu übermitteln.

Alle Bestellungen sind bis 1. December 1901 zu machen, da später einlangende nicht berücksichtigt werden können.

Die Bestellungen werden der Reihe nach, wie sie einlangen, erledigt und bekommt jeder Besteller die gewünschten Sorten, solange der Vorrath reicht, zugesichert.

Alle diese Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben und haben daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landes-Ausschusse bestellen, eine gemeindeamtliche Bestätigung darüber, daß sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und ist der entfallende Betrag bei Übernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe nachgenommen werden. Verpackungs- und Zufuhrkosten werden zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. der Name, Wohnort und Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebsorte; 4. die letzte Bahn- oder Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.  
Edmund Graf Attems.

## Wegen Familienstreit

verkaufe mein ganz neu gebautes kleines Haus in **Amtmannsdorf** bei Pettau (Parterre-Zimmer, Küche, Speise, Holzlage etc.) zum Abreißen und Wiederaufbauen in **Pettau**. — Eventuell suche einen Maurermeister, dies nächstes Frühjahr für mich durchzuführen. Anfragen unter „R B 62“ poste restante Annenstrasse 19, Graz.

**Lehrling**

mit entsprechender Schulbildung, der wo möglich auch etwas Slovenisch versteht, wird für die

**Buch- und Papierhandlung**  
**W. BLANKE in Pettau**

mit 15. October aufgenommen.



## Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14-monatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf-, als auch Bart-haare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels fl. 1, fl. 2, fl. 3 und fl. 5.

Postversandt täglich bei Vorweisung des Betrags oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag**

Wien, I. Seilergasse Nr. 5.

**Frau Anna Csillag!**  
Ersuche um umgehende Zusendung von sechs Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:  
**Frau Gräfin Gavriani-Auersperg**  
Schloss Gleichenberg, Graz.

**Wolg. Frau Anna Csillag!**  
Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zusenden.  
Achtungsvoll  
**Emilie von Baumgarten, Steyr.**

**Frau Anna Csillag!**  
Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zusenden zu wollen.  
**Ludw. B. v. Liebig, Reichenberg.**

**Wolg. Frau Anna Csillag!**  
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersucht um noch einen Tiegel  
**Graf Felix Connarey, Wien.**

**Wolg. Anna Csillag!**  
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.  
**L. Schweng v. Reindorf.**  
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

**Frau Anna Csillag, Wien!**  
Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauchs Ihnen von einer unbedingt vorteilhaften Wirkung Mittheilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.  
**Adele Sandrock,**  
Schauspielerin.

**Euer Wolgeboren!**  
Ersuche höflichst, mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.  
**Guido Graf Starhemberg, Kúpsd.**

**Wolg. Frau Anna Csillag!**  
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.  
**Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.**

**Wolg. Frau Anna Csillag, Wien!**  
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyeni-Marich bitte höflichst, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Frieda Giesse,**  
Kammerfrau Ihrer Excellenz.

**Wolg. Frau Anna Csillag!**  
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.  
**Comtesse Vilma Metternich**  
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

**Wolg. Frau Anna Csillag!**  
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.  
Achtungsvoll  
**Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.**

**Wolg. Frau Anna Csillag!**  
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.  
**Markgraf A. Palavicini**  
Abanj Szemere.

**Frau Anna Csillag!**  
Um wiederholte Zusendung eines Tiegels Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet  
**Prinzessin Caroléth, Gütken (Anhalt).**

**Euer Wolg. Frau Csillag!**  
Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.  
Hochachtungsvoll  
**Baronin Baselli, Enns Westbahn.**

**Wolg. Frau Csillag!**  
Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden.  
Sie bestens grüssend  
**Antonie Welonter, Görz.**

**Frau Anna Csillag!**  
Per Postnachnahme orbite ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.  
**Graf Em. Esterhazy sen.**

**Euer Wolgeboren!**  
Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.  
**Gräfin Anna v. Wurmbbrandt.**  
Birkfeld.

**Wolg. Frau Anna Csillag, Wien!**  
Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kiemannsegg, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielt.  
Hochachtungsvoll  
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz  
**Irma Petzl.**

## Es ist erreicht!

Fl. 5,—



Infolge der großen Beliebtheit, der sich unsere **Brillant-Gold-Cavalier-Uhren**

erfreuen, konnte die Fabrikation derselben derart rapid ausgedehnt werden, daß wir heute in der Lage sind, dieselben für **nur fl. 5,—** porto- und zollfrei (statt fl. 15,— wie früher) an Jedermann abzugeben. Außerdem sind unsere **Brillant-Gold-Uhren** noch mit den größten Fortschritten der Uhrenfabrikation und mit vorzüglich reguliertem Präzisions-Werk, wofür 3 Jahre garantiert wird, versehen, so daß dieselben heute einzig, unerreicht dastehen. Besondere ihrer praktischen, eleganten Ausführung u. wunderbarer, kunstvollen Goldschmückung mit 3 Manteln und Springdeckel, sind dieselben von einer echt goldenen Uhr im Werthe von fl. 100,— nicht zu unterscheiden und bilden deshalb anerkanntermaßen ein prächtiges Meisterstück vollendeter Uhrenfabrikation.

Damen-Uhren fl. 7.50. Hierzu passende elegante edle **Brillant-Gold-Herren-Arten fl. 1.50 bis 4.—**. Moderne lange **Damen-Bascheiten** mit eleg. Schieber mit Harzstein, echtem Opal- oder Turm-Brillanten fl. 1.50—6 pro Stk. Unsere **Brillant-Gold-Uhren** erfreuen sich nicht nur bei Beamten etc., welche eine ganz genau gehende Uhr brauchen, sondern auch bei Denjenigen, welche einen vollkommenen Ersatz für eine goldene Uhr wünschen, der allgemeinsten Anerkennung u. Bewunderung. Versand geg. Vorauszahlung od. Nachnahme. Richtigergehend Barzahlung. Briefporto 25 Heller, Karten 10 Heller.

**Comandit-Gesellschaft Etablissement d'horlogerie Basel (Schweiz).**  
Lieferanten der allerhöchsten Herrschaften.



## Echte wasserdichte Tiroler Wettermäntel

aus reinen Kameelhaarloden, bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung, empfehlen bei stets lagerndem Vorrathe à K. 20.—, 24.— und 30.—

## Brüder Slawitsch Pettau.

Für Damen und Kinder wird jede Grösse auf Bestellung entgegengenommen.



## Apotheker A. Chierr's Balsam

mit der grünen Nonnenschulmarke 12 kleine oder 6 Doppelflaschen K. — speisenfrei.

### A. Chierr's Centifolien-Wundensalbe

2 Tiegel K. 3.50 speisenfrei, versendet gegen Barzahlung  
**A. Chierr's Schutzengelapotheke in Pregrada**  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Bradn, Fleischmarkt 1  
Budapest: Apoth. J. v. Török u. Dr. Egger.  
Agram: Apotheker S. Mittelbach.  
En detail erhältlich überall.



**Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.**  
Hauptredacteur: Hugo G. Gitschmann. Mit-  
redactoren: Rob. Gitschmann, Joh. B. Schuster, Ab.  
H. Jäger, 104 Rm. Viertel, K. G. Gany, K. 24.  
Oesterreichische Forst- und Jagd-  
Zeitung. Redact.: Joh. G. Meinel, Jäger,  
63 Rm. Viertel, K. G. Gany, K. 16.  
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: H. G.  
Hies, Jäger, 63 Rm. Viertel, K. G. Gany, K. 12.  
Der Praktische Landwirth. Red.: Ab. Hies,  
Jäger, 63 Rm. Viertel, K. G. Gany, K. 2.  
Der Oekonom. Red.: Ab. Hies, Jäger, 63 Rm.  
Gany, K. 2. Da mindestens 10 G. K. 1.50.

Hugo G. Gitschmann's Verlags-Verlag, Wien, I., Schanfergasse 6.





## Jede Hausfrau und Mutter

Ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kaffeebreiners Kneipp-Malzkafee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.

Die Einsendung eines Musterröckes genügt, um  
**passende Kleider**  
zu erhalten. Muster gratis. Für Nicht-  
convenientes wird der Betrag rückerstattet.  
Grand-Etablissement für Herren- u. Knaben-  
Kleider

„zum Touristen“

**Max Mehl, Graz**

Hauptplatz 8, neben Mandelkeller.

## Städtisches Fest-Museum

zur Besichtigung geöffnet an Sonn- und  
Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis  
4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten per  
Person 40 h, Studenten- und Militär-  
karten 20 h. Erhältlich in der Buchhand-  
lung des Herrn W. Blanke, bei Herrn  
Joh. Gspaltl, Juwelier und in der  
Tabaktrafik, Herrngasse Nr. 26, gegen-  
über dem Studentenheim. Mitglieder des  
Museum-Vereines haben freien Zutritt.

Soeben erschienen:

## Höchst wichtig für Weingartenbesitzer! Weinbauers Berater.

Anleitung zur Neuanlage und Bearbeitung  
der Weingärten von Joh. Belle.

Preis nur K 1.20.

!Mit 36 Abbildungen!

Zu haben bei **W. BLANKE, Pettau.**

## Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie  
versendet an Private

**Hanns Konrad**

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export  
haus

Brux (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr  
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausge-  
zeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungs-  
medaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



## An creditfähige Parteien gegen monatliche Raten à 5 fl.

bei solider und prompter Bedienung.

Elegante Anzüge

„ Überzieher

„ Winterröcke

„ Ulster

„ Hosen

Elegante Jaquet- und Salon-Anzüge

Elegante Loden-, Sport u. Touristen-  
Anzüge.

Jedes Stück nach Mass.

Keine Lagerware.

Garantiert tadelloser Schnitt.

**H. Klein, Schneidermeister**

Wien, VIII/2, Josefstädterstrasse 89.

Im Bedarfsfalle auf Verlangen  
Stoffmuster.

## Sind Sie taub ??

Jede Art von Taubheit u. Schwerhörigkeit  
ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur  
Taubgeborene unkurierbar. Ohrensauen hört so-  
fort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Un-  
ter-suchung und Auskunft. Jeder kann sich mit  
geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Interna-  
tionale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave.  
Chicago, Ill.

## Ein Gasthaus

sammit Wirtschaftsgebäude mit Ziegeldach ist  
aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen bei

**Johann Ornig**

Neudorf bei Pettau.



**Franz Josef**

**Bitterwasser**

ist das einzig angenehme zu nehmende  
natürliche Abführmittel. — Überall  
erhältlich.

## Franz Wilhelm's abführender Thee

von

**Franz Wilhelm**

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant  
in

**Neunkirchen, Nieder-Österr.**

ist durch alle Apotheken zum Preise  
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu  
beziehen.



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blauke in Pettau.

### Das Geheimbuch.

Novelle von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

„Mit Freuden erfülle ich alles, was Du willst!“ sagte Wilhelm Junker zu seiner Gattin. „So reise allein, wenn ich Dich nicht begleiten kann! Du kennst die Gefahr...“

Wilhelm warf sich auf die Kniee nieder, ergriff ungestüm die Hand der Kranken und rief leidenschaftlich: „Ohne Dich soll ich reisen? Dich soll ich krank zurücklassen? Und wäre es mein Tod, ich weiche nicht von Deinem Lager. Das Leben ist nichts, wenn Du es nicht mit mir teilst! Ich will, ich kann nicht leben ohne Dich! Cäcilie, gib den Gedanken an Trennung auf...“

„Liebst Du mich aufrichtig?“ fragte sie zärtlich.

„Ach, Du weißt es ja.“

„Nun, so erhalte Dich dem Leben! Der Fall ist ja möglich, daß Du schwer erkrankst, während ich genesen. Und bin ich nun gesund, suche ich Dich auf und finde Dich nicht...“

Dieser Gedanke machte sie schauern; sie bedeckte mit beiden Händen das Gesicht. Der Gemahl brach in lautes Schluchzen aus. „Genug!“ rief der Arzt, der herantrat. „Scenen dieser Art darf ich nicht dulden. Noch gebe ich der Hoffnung Raum, daß die Krankheit nicht ernstlich werde. Der leichten Fälle giebt es genug, die nach einigen Tagen vorübergehen, wenn rechtzeitig Hilfe geleistet wird... und dies ist hier geschehen. Folgen Sie mir, mein Freund, daß die Kranke Ruhe gewinnt und die verordneten Mittel wirken können. Ich kann sonst für den Ausgang nicht einstehen.“

Er zog den verzweiferten Gatten in das angrenzende Zimmer, wo dieser auf einen Sessel niedersank. Der Arzt, der ruhig, aber mit Energie verfuhr, trat noch einmal an das Bett.

„Doktor!“ flüsterte die Kranke.

„Da bin ich!“

„Wann besuchen Sie mich wieder?“

„In aller Frühe.“

„Gut, recht gut. Ihren ersten Besuch hatten Sie mit ab.“

„Gewiß, gewiß!“

„Verbieten Sie Wilhelm, daß er mein Zimmer betrete; ich werde ruhiger sein.“

„Er wird nicht kommen.“

„Und dann sagen Sie mir ohne Rückhalt, wenn Gefahr vorhanden ist. Ich habe Unordnungen zu treffen, die von Wichtigkeit sind.“

„Soll geschehen, verlassen Sie sich fest darauf.“

Der Arzt befand sich mit dem Gemahl allein. Die Thür des Krankenzimmers war geschlossen und eine dritte Person nicht vorhanden, die folgende Scene hätte belauschen können.

„Doktor,“ rief der trostlose Gatte, „mich hat ein schreckliches Los betroffen! O, daß ich dem Andringen Cäcilien Gehör gegeben, daß ich ihr nicht einen unbeugsamen Widerstand entgegengesetzt! Ich selbst muß mich nun anklagen...“

„Sprechen Sie nicht so laut, mein lieber Freund! Unsere teure Kranke bedarf der Ruhe... sie könnte leicht in der Stille der Nacht den Ausbruch ihres Jammers hören.“

„Sie sind ein erfahrener Arzt, Doktor; sagen Sie mir unumwunden die Wahrheit: was halten Sie von dem Zustande meiner Frau?“

„Ich kann jetzt eine Erklärung noch nicht abgeben. Freilich ist die Zeit darnach angethan, daß man das Schlimmste befürchten muß; aber nicht alle Krankheiten endigen mit dem Tode, auch der

erfahrenste Arzt kann sich täuschen... von meinen Patienten, die sehr schwer darniederlagen, sind viele genesen. Ich wage kaum noch ein Urteil abzugeben. Fassen Sie sich, mein lieber Freund, und vertrauen Sie Gott.“

Junker sah den Arzt mit starren Blicken an.

„Haben Sie keine Hoffnung?“ fragte er tonlos.

„Die Möglichkeit liegt nicht ausgeschlossen, daß Ihre Gattin, die jung und kräftig ist, den Unfall übersteht. Ein kluger Mann macht sich auf alle Fälle gefaßt...“

Der Arzt mochte wohl die Verhältnisse der beiden Gatten kennen, denn er fügte nach einer Pause hinzu: „Ich rate Ihnen als Arzt und als Freund: Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.“

„Sie geben mir keine Hoffnung?“

„Wollen Sie mich denn nicht verstehen!“ murmelte der Arzt in einem Tone, der an Vorwurf streifte. „Ich kann weder einen glücklichen, noch einen unglücklichen Ausgang versichern. Fordern Sie von dem menschlichen Wissen nicht das Unmögliche. Alles, was meine Kunst vermag, werde ich pflichtgetreu anwenden, um dem Fortschreiten der Krankheit Einhalt zu thun. Herr Junker, seien Sie ein Mann... In gleicher Lage mit Ihnen befinden sich noch Hunderte... seien Sie Mann und Christ!“

Wilhelm drückte dem Arzte innig die Hand.

„Ich will mich nach allen Kräften fassen, will Ihren Rat befolgen, Doktor! Ach, das Unglück kam ja so jäh, daß es mich völlig unvorbereitet fand. Und ich lebte so glücklich mit Cäcilien, die mir über alles in der Welt geht. Mir ist, als ob ich die Beute eines wüsten Traumes sei, als ob ich gar nicht in die veränderten Verhältnisse gehöre. Doktor, stehen Sie mir bei, ich bin sonst ganz verlassen!“

„Das will ich; Ihnen zu nützen ist mein Bestreben. Sie müssen aber auch auf meine Worte hören... Ich meine es gut, herzlich gut mit Ihnen. Jetzt erklären Sie mir Ihre räthelhafte Rückkehr...“

Beide hatten sich auf dem Sofa niedergelassen.

„Doktor,“ begann der junge Mann, „ich will mein Herz erleichtern, will Ihnen nichts verschweigen, damit Sie mir raten und beistehen können. Sie sind ja mein väterlicher Freund, wie Sie mehr als einmal bewiesen haben. Sie wissen, ich war Offizier und reichte Cäcilien die Hand, weil wir uns gegenseitig herzlich liebten. Ich war arm, Cäcilie aber sehr reich. Die Verwandten meiner Frau billigten die Heirat mit dem armen Offiziere nicht; sie hätten sie selbst vereitelt, wenn es ihnen möglich gewesen wäre. Cäcilien Eltern sind tot, ich habe sie nicht mehr gekannt; aber es lebt noch ein Bruder des Vaters, der sich nicht des besten Rufs erfreut. Wir sind mit Rudolphi, so heißt der Onkel, gespannt, und mir zumal ist er sehr feindlich gesinnt.“

„Dies wissen Sie?“

„Ja, gewiß.“

„So haben Sie um so mehr Grund, auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein,“ meinte der Arzt.

„Ach, daß ich jetzt über solche Dinge sprechen muß!“

„Es ist leider nur zu nötig!“

„Mir kommt es wie eine Entweihung meiner Liebe vor...“

„Fahren Sie fort, fahren Sie fort.“

Wilhelm seufzte, dann erzählte er weiter.

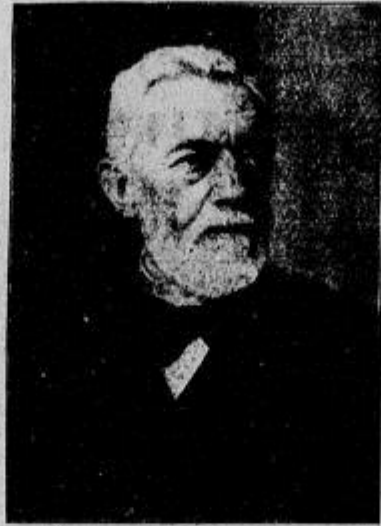
„Ich bin aus dem Heere geschieden, um ganz meiner Frau anzugehören, wie sie es wünschte. Ach, mein Glück war grenzenlos, nicht etwa des großen Reichthums wegen, der mir so plötzlich geworden... nein, Cäcilie schuf mir ein Paradies auf dieser Erde,



Theodore Roosevelt,  
der Nachfolger Mac Kinleys. (Mit Text.)



ich mußte sie mit jedem Tage mehr achten und lieben. Wer wie ich vom Glück begünstigt ist, kann dem Himmel nicht genug danken. So verfloßen drei Jahre. Während dieser Zeit hatte Cäcilie einige Unterredungen mit Rudolphi, dem Bruder ihres verstorbenen Vaters. Ich wollte sie um den Inhalt dieser Unterredungen nicht befragen, da ich ihn vermuten konnte . . . sie hat ihm kleine Summen eingehändigt, trotzdem er mit dem Bruder nie auf gutem Fuße gestanden. Wir reisten diesen Sommer nach dem Alexiabade, das einsam und versteckt in den Harzbergen liegt. Nicht die große Welt, eine schöne Natur haben wir aufgesucht, um den Sommer zu genießen. Die Zeitungen berichteten von der Epidemie, die in unserm Heimatsorte so schreckliche Verwüstungen anrichtete. Wir nahmen uns vor, die fürchterbare Zeit vorübergehen zu lassen, da Geschäfte uns keinen Zwang auferlegten. Eines Tags kam ich von einem weiten Spaziergange zurück, an dem meine Frau nicht teilgenommen. Ich traf sie in einer seltsamen Stimmung.



Abnahme von Photographie Pieber, Berlin.

„Bist Du krank?“ fragte ich besorgt.  
„Nein, nein!“ war die Antwort.  
„Mir scheint, Du hast geweint.“  
„Sei nicht besorgt, Wilhelm, ich befinde mich wohl; aber mir ist eingefallen, daß wir in die Heimat zurückkehren müssen.“  
„Sollen wir uns einer schweren Gefahr aussetzen?“ rief er erstaunt.

„Wir werden nur einen Tag dort bleiben.“  
„Warum, warum denn?“  
„Weil ich mit unserm Anwalt sprechen muß.“

Dr. Johannes von Miquel †. (Mit Text.)

„Wende Dich schriftlich an ihn.“  
„Es würde dies nutzlos sein; ich muß den Advokaten sprechen.“  
„Hast Du während meiner Abwesenheit Briefe erhalten?“  
„Frage nicht weiter, Wilhelm!“ bat sie mit zitternder Stimme.  
„Wir bleiben nur einige Stunden in M. und reisen dann weiter. Willst Du nicht hierher zurückkehren, so bestimme einen andern Ort, mir ist jeder recht, den Du wählen wirst. Die Familienangelegenheit, die mich treibt, wird rasch geordnet sein. Es ist außerdem auch nicht nötig, daß Du die Stadt betriffst.“

„Ich bot alles an, um Cäcilien von der Reise abzubringen; aber wie habe ich sie so fest gefunden als damals. Es mußte doch Wichtiges vorgefallen sein. Sie hatte von einer Familienangelegenheit gesprochen . . . ich konnte es nicht über mich gewinnen, in sie zu dringen, denn ich merkte es wohl, daß sie den Punkt ungern berührte. Als sie mir sagte: „Du wirst später alles erfahren“,

„So verlasse ich Dich nicht. Wie viel Geschäftsleute gehen nach M.; morgen reisen wir weiter.“

„Das rege Leben auf dem Bahnhofs verführte meine Cäcilie. Eine große Anzahl Reisender blieb zurück. Die Dämmerung war schon angebrochen, als die Droschke vor unserm Hause hielt. Andreas, der alte Diener, der von dem Schwiegervater auf uns übergegangen, öffnete rasch; ich sah, als ob er unsere Ankunft erwartet habe. Cäcilie reichte ihm wehmütig die Hand. Ich merkte es wohl, daß die beiden einverstanden waren. Während des frugalen Abendessens fragte ich Andreas um den Stand der Dinge.

„Ich kümmere mich nicht darum,“ antwortete der Alte. „Mir ist, als ob gar keine Krankheit in der Stadt herrichte. Die Leute machen zu viel Geschrei davon.“

„Dies beruhigte mich. Die Nacht, so dachte ich, wird ja wohl gefahrlos vergehen. Cäcilie ruhte ein Stündchen und beschäftigte sich mit ihrem Sekretär, dessen Bücher sie durchsuchte.

„Wann willst Du Dein Geschäft ordnen?“ fragte ich.

„Mein Geschäft?“ flüsterte sie wie zerstreut.  
„Wir sind deshalb gekommen.“

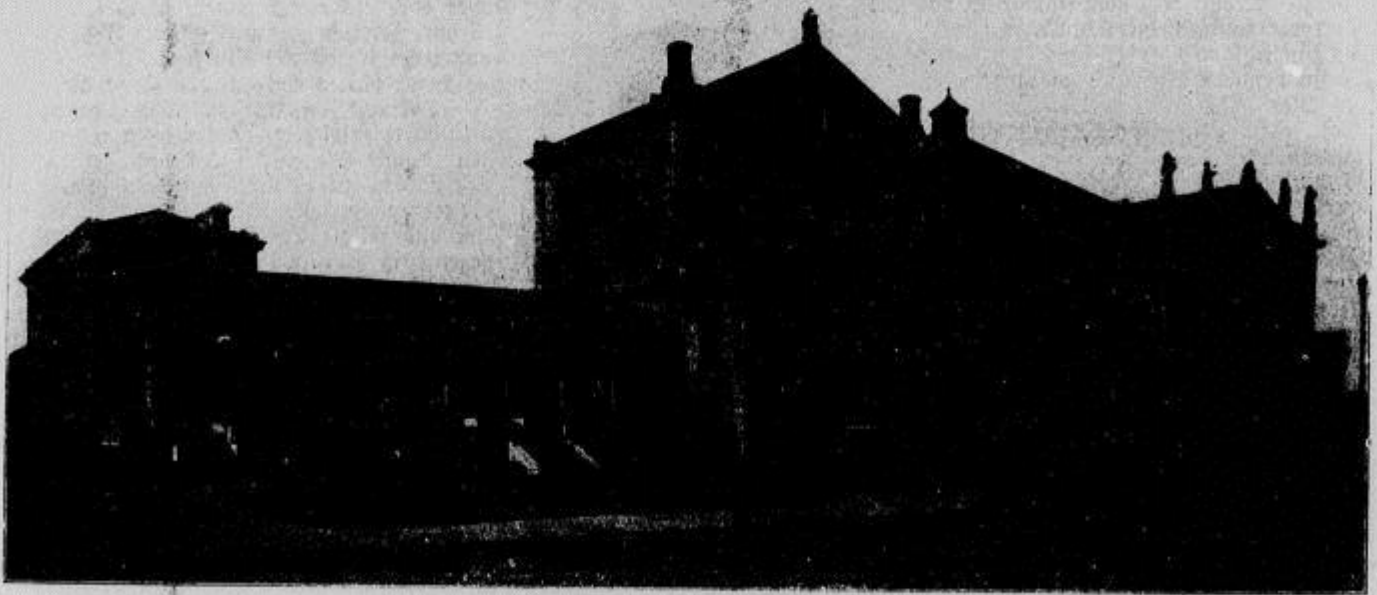
„Ach ja!“  
„Kann ich es Dir nicht abnehmen?“

„Ich selbst muß gehen.“  
„Natürlich morgen früh.“

„Nein, diesen Abend noch; morgen früh reisen wir wieder ab. Der erste Bahnzug soll uns mitnehmen. Sage mir, wenn ich zurückkomme, was Du beschlossen hast.“

„Cäcilie, Du wirst doch nicht allein gehen?“  
„Andreas mag mich begleiten. Der Advokat Starke wohnt ja nicht weit von hier.“

„Sie hüllte sich in ihren Shawl, küßte mich, ließ den Schleier herab und ging. Andreas, dem ich die größte Aufmerksamkeit empfahl, folgte ihr. Auf den treuen Diener durfte ich mich verlassen, er hing mit Leib und Seele an seiner jungen Herrin. Nach einer Stunde befiel mich doch eine peinliche Angst. Es schlug zehn, und immer war Cäcilie nicht zurückgekehrt. Das Ordnen des Geschäfts mußte doch mehr Zeit in Anspruch nehmen, als Cäcilie gedacht hatte. Ich bereute, ihr meine Begleitung nicht angetragen zu haben. Aber Andreas war ja mit ihr . . . dieser Gedanke tröstete mich wiederum einige Zeit. Ich ging aus einem Zimmer in das andere. Nun konnte ich nicht länger warten. Die Wohnung



Das neue Prinzregententheater in München. (Mit Text.)

fragte ich nicht mehr. Es machte ihr kein, mir das Familiengeheimnis nicht mitteilen zu können. Wir reisten ab. Schweigend saß Cäcilie neben mir; verdrießliche Dinge mochten sie beschäftigen. Auf der letzten Station noch bat sie mich, zurückzubleiben.

„Mußt Du wirklich die Stadt betreten?“  
„Ich muß, Wilhelm.“

des Advokaten war mir bekannt. Nachdem ich der Waga gesagt, daß ich ausgehen wollte, eilte ich die Treppe hinab. Da ward hastig die Glocke gezogen. „Gott sei Dank, rief ich, Cäcilie kommt!“ Ich öffnete die Thür. Ein Mann stand an der Schwelle, der sich zitternd auf seinen Stock stützte. Ich kannte ihn nicht. „Was wollen Sie?“ fragte ich. Der Mann starrte mich an; ich wich

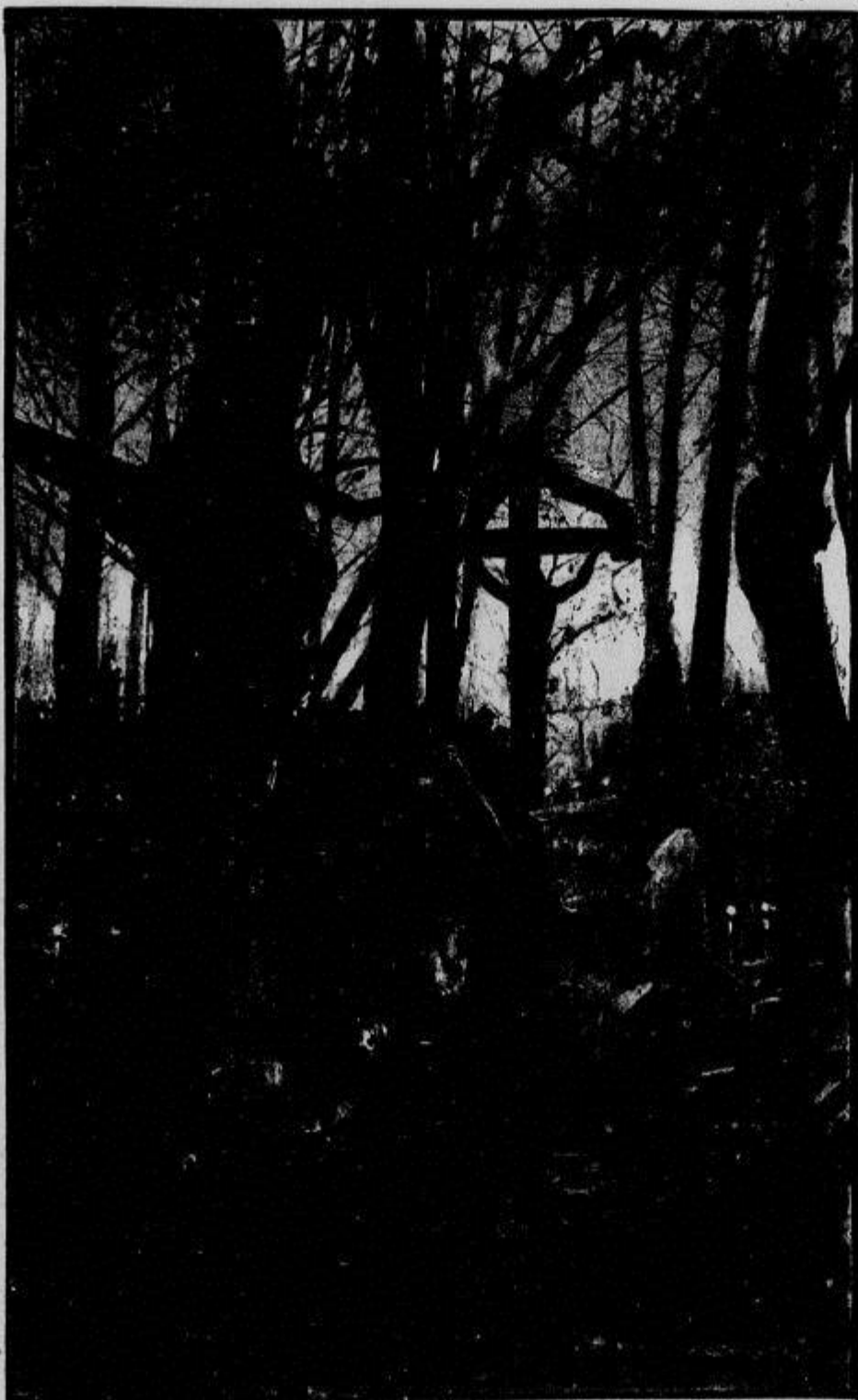


## Edle deutsche Treue.

Der Babenbergerherzog Heinrich II., beigenannt „Jasomirgott“, nach seinem Sprichworte, das er immer im Munde führte, vermählte sich im Jahre 1142 mit Gertrude, der Witwe des Bayernherzogs Heinrich des Stolzen, infolgedessen das Herzogtum Bayern an ihn fiel, nachdem der Sohn Gertrudens, Heinrich der Löwe, auf den Thron jenes Landes verzichtet hatte. Nichtsdestoweniger hielt Herzog Welf noch immer die Ansprüche seines vor-

genannten Neffen auf Bayern aufrecht, und als wenige Monate nach ihrer Vermählung Gertrude starb, erhoben sich alle Freunde Heinrichs des Löwen gegen den Babenbergerherzog „Jasomirgott.“ Gertrudens Sohn widerrief bereuend die Abtretung Bayerns und das strittige Eigentum wurde zur Ursache lang andauernder Kämpfe. Der kriegserfahrene alte Herzog Welf erhob die Waffen für seinen Neffen, und es kam zu mehreren Schlachten, welche jedoch zu keiner Entscheidung führten; und infolgedessen sich Heinrich Jasomirgott in Bayern behaupten konnte. Gleichzeitig rüstete der Ungarukönig Geisa II., erbittert durch den Beistand, welcher sein Gegner Boris aus Oesterreich erhalten hatte, zum Einfall in dieses Land; er nahm das von den Oesterreichern besetzte Preßburg und überschritt mit einem mächtigen Heer die Leitha. Der Babenbergerherzog zog ihm entgegen und durchbrach mit seiner Reiterei die Scharen der Ungarn; sein Fußvolk aber wurde geworfen, ergriff die Flucht und Jasomirgott mußte sich mit seinen Begleitern mit dem Schwerte den Rückweg nach Wien erkämpfen, hinter dessen Mauern er sein Heer, am 11. August 1146, erst wieder sammelte. So vollständig indes auch die Niederlage der Oesterreicher war, hatte dennoch ihre Tapferkeit den Ungarn solchen Respekt eingeflößt, daß sie nicht weiter vorzudringen wagten. Da kam ein gewaltiges Ereignis heran, das die Blicke der Fürsten wie des ganzen Abendlandes ablenkte

und die Fehde unterbrach; es war dies der zweite Kreuzzug. Durch die Eroberungen des Sultans Saladin in Palästina war die heilige Stadt in Gefahr gesetzt worden, es ging daher durch den begeisterten Abt Bernhard von Clairvaux der Ruf zu einem neuen Kreuzzuge, welcher überall den freudigsten Widerhall fand. König Ludwig VII. von Frankreich, Kaiser Konrad III. und andere Große nahmen das Kreuz; Herzog Heinrich Jasomirgott folgte dem Kaiser. Da bot Herzog Welf ein erhabenes Bild deutscher, edelster Treue. Obwohl es ihm nun ein leichtes gewesen wäre, Bayern zurückzuerobern, entsagte er dennoch dem Streite auf die Dauer



An Allerheiligen. Gemalt von W. Gause.

erleicht zurück vor dem gräßlichen Blicke. Madame Cécilie stammelte er. „Ich muß sie sprechen... ist sie angekommen?“ Der Wahrheit gemäß antwortete ich mit „Ja!“ „Ist er?“ fragte nun der Fremde. Ich zweifelte nicht daran, daß mein Kranken vor mir hatte. Trotzdem bat ich ihn, er möge en, da meine Frau ausgegangen sei. Er aber schlug die Thür auf, ich öffnete wieder und eilte ihm nach. Der Mensch war unwunden wie ein Gespenst. Nun lief ich nach der Wohnung des Advokaten, die ich atemlos erreichte. Die Magd, die mir überbrachte, daß ihre schaft längst zu gegangen sei und eine Dame nicht nach dem Herrn Advokaten gekommen habe. Wir blieben auf anderem Weg, als nach meiner Wohnung. Cécilie war noch nicht angekommen. Wir saßen das Gerate, zu warten. Eine qualvolle Stunde verfloß. Gott weiß, daß ich furchtbar gelitten habe. Endlich ertönte die Glocke. Ich selbst öffnete. Cécilie, bis zum Tode erschöpft, sank in meine Arme. Ich trug sie die Treppe hinauf und legte sie hier nieder. Um mich zu beruhigen, sprach sie vom raschen Gehen, von der Schwüle der Nacht; aber das bleiche Aussehen und das Bittern ihrer Glieder belehrten mich eines andern... Ich verwünschte meine Nachgiebigkeit und überschüttete Cécilien mit Vorwürfen, daß sie sich irrelevant einer so großen Gefahr ausgesetzt hatte. Meinte sie auch, es würde so schlimm nicht werden, wir könnten ja morgen reisen und eine gesunde Gegend aufsuchen, so erfaßte mich doch eine unbeschreibliche Angst. Gewaltig brachte ich sie zu Bett und ließ sie, Doktor, um Hilfe bitten. Bis zu Ihrer Ankunft blieb ich bei der Kranken. Ich wollte wissen, wo sie gewesen, sagte ihr, daß sie den Advokaten nicht gesehen, daß sie mich hintergangen habe, und daß ich doppelt leide... „Gönne mir Ruhe,“ bat sie, was ich gethan, kann ich verantworten. Ich mußte es thun... Deinetwegen. Kränke mich nicht mit Mißtrauen, sonst will ich sterben.“ Ach, ich konnte nichts von ihr erfahren. Als ich ihr von dem Manne erzählte, der nach ihr gefragt, flüsterte sie: „Der Unglückliche!“ Nun mußte ich schweigen, um sie nicht in Aufregung zu versetzen, die ihren Zustand verschlimmern müßte. Von einer schnellen Abreise hoffte sie das Beste. Nun wissen Sie alles, Doktor. Alles!“

Der Arzt sah nachdenklich vor sich nieder. „Ihre Gattin,“ sagte er nach einer Pause, „hat offenbar eine Familienangelegenheit zurückgeführt, deren Arrangement sich nicht aufschieben ließ.“

„Haben Sie keine Ahnung?“

(Fortsetzung folgt.)



der Kreuzfahrt. „Ich bekriegen keinen Abwesenden!“ sagte er stolz und befestigte ebenfalls das rote Kreuz auf seine Schulter. Erst unter dem Kaiser Friedrich I., genannt der Rotbart (Barbarossa), und zwar auf dem Reichstage in Regensburg, am 17. September 1156, wurde dem Bavenbergerherzog Heinrich Jasomirgott das Herzogtum Bayern abgeprochen und Herzog Heinrich der Bäre damit belehnt. Heinrich Jasomirgott wurde durch die Errichtung des Herzogtums Oesterreich befriedigt. R. St.

## Immergrün.

Im Hüttlein sproßt das Immergrün — Die Freude? Ja, zum Kirchhof schau  
Sich selbst unter Schnee und Eis. — Am Grab das Immergrün;  
Ob auch die Freude immer grünt Die Freude, die das Grab begrub,  
Im Hüttlein drin, wer weiß — Die sind auf immer hin!

Karl Landrock.



Theodore Roosevelt, der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Präsident William Mac Kinley ist wie bekannt am 14. September nach qualvollen Schmerzen den schweren Verletzungen erlegen, die ihm das Geschloß des Mörders am 6. September beigebracht hatte. Nach der Bestimmung der Verfassung ist der bisherige Vicepräsident Theodore Roosevelt ohne weiteres nach Ablegung des Amtseides dem so jäh aus dem Leben geschiedenen Staatsoberhaupt der Union in dessen Würde gefolgt. Theodore Roosevelt, am 27. Oktober 1858 zu New-York geboren, ist einer jener niederländischen Familien entsprossen, die vor acht Menschenaltern auf dem Manhattan-Eiland den Grundstock zur Kolonie Neu-Amsterdam legten, aus der später die Millionenstadt New-York erwachsen sollte. Der jetzige Präsident ist der Sohn eines philanthropisch vielfach werththätig gewordenen Großindustriellen. Auf der berühmten Harvard-Universität erwarb er sich tüchtige Kenntnisse in der Geschichte, in den Rechts- und Staatswissenschaften und hatte keinen anderen Ehrgeiz, als sich mit allen Kräften den öffentlichen Angelegenheiten zu widmen. Schon 1882 wurde er in die Legislative seines Heimatstaates New-York gewählt. Während der Jahre 1895 bis 1897 war Roosevelt Polizeipräsident der Stadt New-York. In dieser Stellung trug er geringes Bedenken, dem Kneipenunwesen den Krieg zu erklären und, wenig besorgt um seine aufkeimende Volksbeliebtheit, seit alters eingenisteten Wirthhäusern zu Felde zu gehen. In der republikanischen Partei genoß er bereits ein bedeutendes Ansehen, als ihn Mac Kinley zu Beginn seiner ersten Präsidentschaft 1897 zum Assistant Secretary der Marine ernannte. Im November des Kriegesjahres 1898 wurde Roosevelt Gouverneur des Staates New-York. Der Nachfolger Mac Kinleys hat sich bereits zweimal als Historiker versucht; so veröffentlichte er 1882 eine Geschichte des Seekrieges zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien im Jahre 1812 und 1899 eine Darstellung seiner Kriegserlebnisse auf Cuba.

Johannes von Miquel †. Vom Samstag auf Sonntag den 8. September ist der frühere Finanzminister von Miquel verschieden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Er wurde am 21. Februar 1829 zu Neuenhaus in Hannover geboren und studierte 1846 bis 1850 in Heidelberg und Göttingen die Rechte. Nach Vollendung seiner Studien ließ er sich in Göttingen als Rechtsanwalt nieder. Im Jahr 1864 wurde er in die zweite hannoversche Kammer gewählt und 1865 Oberbürgermeister von Osnabrück. Von 1867 bis 1877 war er Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1876 wieder Oberbürgermeister von Osnabrück, 1879 Oberbürgermeister von Frankfurt und Mitglied des Herrenhauses. Er war auch längere Zeit Mitglied des deutschen Reichstags. Im Juni 1890 wurde Miquel zum Finanzminister ernannt und legte hierauf sein Reichstagsmandat nieder. Am 30. Juni 1897 wurde er Vicepräsident des Staatsministeriums, welchen Posten er bis zu seinem Rücktritt im Mai dieses Jahres inne hatte.

Das neue Prinzregententheater in München. In der bayerischen Hauptstadt wurde am 21. August das in Wagner'schem Stil und zur Pflege der Wagner'schen Opern erbaute neue Prinzregententheater feierlich eröffnet. Dasselbe ist von den Architekten Hellmann und Littmann erbaut und wurde in 1 1/2 Jahren vollendet. Das einen höchst malerischen Anblick bietende, ebenso geschmackvoll wie höchst praktisch ausgeführte neue Festspielhaus erhebt sich inmitten hübscher gärtnerischer Anlagen auf dem rechten Ufer der Isar in der Fortsetzung der Prinzregentenstraße hoch über der Stadt, mit seiner grünen Bedachung weithin sichtbar. Die Hauptglieder des imposanten Aufbaues sind das 46 Meter aufragende Bühnenhaus, der amphitheatralisch angelegte Zuschauerraum mit dem versenkten Orchester, und der östlich angebaute Restaurationsaal. Die Breite der Bühne entspricht mit 16 Metern genau der des Hof- und Nationaltheaters, da die Coullissen des letzteren auch hier zur Verwendung kommen sollen. Bei einer Gesamthöhe von 37 Metern lassen sich scheinbar endlose Perspektiven ermöglichen. Zu dem Zuschauerraum, der eine Königsloge, zwei Hoflogen, sechs Fremdenlogen und insgesamt 1034 Sitzplätze umschließt, führen drei Eingänge, ein größerer, bei dem die Anfahrt der Wagen vom Ausstieg für Fußgänger getrennt ist, nördlich, und zwei kleinere östlich und westlich. Durch den Vorbau, an dessen Front die Widmung: „Der deutschen Kunst“ in Goldschrift prangt, überragt von den Statuen der Rufen Erato, Euterpe, Kalliope und Polyhymnia, gelangt man ins Festspielhaus, das als vornehmster künstlerischer Schmuck eine Büste des Prinzregenten von Professor Wabers enthält, und in den 7 Meter breiten Wandelgang, der die beiden Logen mit dem großen Restaurationsaal und seiner schattigen Terrasse verbindet. Die Bühneneinrichtung, in Raum- und Spannungsver-

hältnissen einzig dastehend, hat man nach Entwürfen des ebenso kundigen als verdienten königl. Maschinenbauers Lautenschläger in Eisen ausgeführt. Innerhalb Metall, das auch im Hauptbau verschwenderische Verwendung fand, ist von einer Feuergefahr nicht die Rede sein kann; außerdem verfügt das Haus über einen vom Hofrat von Stehle erfundenen Regenapparat, der in kritischen Fällen bereits mit Gluck erprobt worden ist. Da ferner den Besuchern des Parketts fünf bequeme Ausgänge zu Gebote stehen, so dürfte eine überbringende Anstauung unter allen Umständen ausgeschlossen sein. In den steingrau getönten Nischen sind die von Meisterhand ausgeführten Statuen von Gluck, Mozart, Beethoven, Wagner, Shakespeare, Lessing, Schiller und Goethe aufgestellt worden. Bei der elektrischen Beleuchtungsanlage für die Bühne ist zum ersten Male das Vierfarbensystem zur Anwendung gekommen, das die Möglichkeit zartester Farbenabstufungen und zahlreicher Farbtöne ermöglicht. An den Außenwänden sind die Flächen zwischen den Fenstern mit Gruppen musizierender Kinder und Tänzer wirkungsvoll belebt.



Gut repliziert. „Um Gotteswillen!“ rief ein junger Arzt, als er Voltaire noch spät Kaffee trinken sah. „Sie trinken Kaffee? Kaffee ist ein langsames Gift!“ — „Sie mögen recht haben, daß es ein langsames Gift ist,“ erwiderte Voltaire, „ich eine Tasse vollschüttend,“ denn ich trinke es, weil ich dank, schon an die sechzig Jahre.“

Um Irrthümer zu vermeiden. Herr (auf einem Balle in der Zivildienpause): „Sagen Sie, gnädiges Fräulein, war es nicht eine glänzende Idee, wenn die Eltern ihre Töchter Broschen tragen ließen, auf denen die Höhe ihrer Mitgift eingraviert wäre?“ — Fräulein: „Das ist wirklich eine gute Idee, dann aber sollten die Herren auch so vernünftig sein und sich auf ihre Kasse die Höhe ihrer Schulden in deutlichen Biffen einstichen.“

Gedankensplitter. Ideale und gewöhnliche Male haben miteinander gemeinsam, daß sie einem leicht einschlafen, wenn man sie festhalten will.

Ein bedeutender Dichter. „Ist denn Dein Anbeter ein bedeutender Dichter?“ — „Ich sage Dir, jeder Gott an ihm ist eine Nachwelt!“



Schmalzkartoffeln mit Rahm. Man nimmt abgekochte und in Scheiben geschnittene Kartoffeln, röstet sie in Speck ziemlich braun und schüttet dann saure Sahne, in welcher Salz und ein wenig Zucker gequirlt ist, darüber und schwenkt es gehörig durcheinander. — Frida Stein veröffentlicht in ihrem Büchlein „Die Kartoffelküche“ eine große Anzahl vorzüglicher Koch-Rezepte, mit einer leichtfaßlichen Anleitung zur vorteilhaften Zubereitung von Kartoffelsuppen, Kartoffeln mit Saucen und Gemüsen, Kartoffelkuchen und Backwerke für die einfache und feinere Küche.

Alle Pelargonienpflanzen zu überwintern verbietet oft der Mangel an Raum. Es ist daher dem Blumenfreund zu raten, auf die alten Stöcke Verzicht zu leisten und sich junge Pflanzen durch Stecklinge heranzuziehen. Man fällt zu diesem Zwecke 10—12 Centimeter weite Köpfe mit sandiger Erde und steckt dahinein 6—8 Centner, möglichst nahe dem Topfrand. Anfangs ist Vorsicht beim Gießen nötig, sind die Stecklinge aber bewurzelt, so braucht man nicht mehr so behutsam zu sein. In diesen Köpfen bleiben die Pflanzen stehen bis zum Frühjahr; dann pflanzt man sie entweder einzeln in Töpfe oder direkt auf das dazu bestimmte Beet.

### Logogriph.

Ich bin ein Dichter, dir bekannt,  
Als Werkzeug kenne dich mich wieder.  
Weiß ich mit andern Kopf genannt,  
Sich ich mich küßt zur Erde nieder.  
Julius Falck.

### Scherz-Homonym.

Es zeigt mich ein jedes Land,  
Jedemal liegt ich am Donaustrand.  
Es endet mit mir jede Stund  
Und durch mich schließt sich jeder Band.  
Julius Falck.

### Ergänzungs-Aufgabe.

N	O	A
P	N	E
O	E	E
E	P	L
E	I	L
I	L	N
R	D	K
I	A	S

Die leeren Felder in vorstehender Figur sind so mit nachstehenden Buchstaben auszufüllen, daß in den wagerechten Reihen acht Wörter von folgenden Bezeichnungen entstehen: 1) Eine Stadt im französischen Departement Ardèche. 2) Ein Königreich. 3) Eine russische Wänsforte. 4) Ein männlicher Name. 5) Eine spanische Hafenstadt auf der Küste von Marokko. 6) Ein deutscher Dichter. 7) Eine Bezeichnung für „Ergebnis“ oder „Ertrag“. 8) Ein Wasserfahrzeug. — Sind die Wörter richtig gefunden, so bezeichnen die Buchstaben in der dritten Reihe von oben nach unten gelesen einen Kaiser der Franzosen; diejenigen der fünften Reihe einen Kaiser von Rußland. — Die zu verwendenden Buchstaben sind:

4 A, 3 D, 3 E, 1 I, 2 K, 3 L, 1 M, 4 N, 3 O, 3 P, 2 S, 1 T, 1 U, 1 W, 1 Y.

Paul Klein.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonyms: Kette, (Bühnenkette). — Des Anagramms: Weise—Ameise. Der Charade: Sib, Altar, Gibraltar.

Alle Rechte vorbehalten.